



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Polen.

Postcheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizeile (38 mm breit) 45 Gr. Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen.

für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 45 Groschen. Sonderplatz 50%, mehr. Reklamereizeile (90 mm breit) 135 Gr.

Erchein: an allen Werktagen. Bezugspreis monatlich 3,50 bei der Geschäftsstelle, 3,70 in den Abgabestellen, 3,80 durch Zeitungsboten, 3,50 durch die Post, 3,50 auschl. Postgebühren. ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung. Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Die Delegationen in Genf.

Die deutschen Vertreter. — Vorbesprechungen. — Briands Mission.

Aus Genf wird gemeldet: Anstatt das erste Frühlingskleid zu bekommen, wie es die letzten Tage schien, ist Genf zum Einzug der deutschen Bänderdelegation heute mit einem schneulichen Schneewetter bedacht worden. Man ist einig, daß dies auf die französische Ministerkrisis zurückzuführen ist, doch gehen die Meinungen darüber auseinander, ob der oberste Wettermacher mehr den Pariser Nationalisten gehorcht, die den Deutschen Genf vom ersten Moment an so unfreundlich wie möglich machen wollen, oder aber ob die französischen Bänderdelegationen beim Wettergott die Oberhand haben und das Schicksal zum Zeichen der Trauer über den Sturz Briands senden lassen. Vorläufig ist man froh darüber, daß Briand morgen hierher kommt. Über die Bildung der neuen französischen Regierung hört man aus französischen Kreisen nur eins mit einiger Bestimmtheit, daß nämlich Briand weiterhin Außenminister bleiben werde.

Die deutsche Delegation hat die Kunde von der Ministerkrisis durch eine Depesche des deutschen Botschafters in Paris in Karlsruhe erhalten. Dabei soll sich noch vorher eine gelungene Situation ergeben haben, indem sich ein Redakteur einer Karlsruher Zeitung bei Reichskanzler Luther und Außenminister Stresemann schnell über ihre Meinung zum Sturz Briands erkundigen wollte, welche Frage mit dem größten Erfahren und Unglauben angehört wurde. Die Ankunft der Delegation in Genf, mit welcher auch zahlreiche Journalisten gereist waren, erfolgte um 8 1/2 Uhr ohne besondere Formalitäten. Nachdem die beiden Minister sich vor der Batterie Photographien aufgestellt hatten, konnten sie gleich ihre Autos und das Hotel Metropole, den Sitz der Delegation, gewinnen.

Für Montag ist man äußerst gespannt darauf, was in der Vorbesprechung unter den Ministern Deutschlands, Englands, Frankreichs und Belgiens vor sich gehen wird. Die Vereinbarung der Aussprache soll durch einen Beamten der französischen Delegation erfolgen; die Konferenz wird jedoch kaum vor 3 Uhr nachmittags stattfinden. Ob sie in Genf oder irgendwo in der Nähe stattfinden wird, ist noch Geheimnis, vielleicht auch noch nicht festgelegt, weil Briand, Chamberlain und Vandervelde bekanntlich erst Montag früh hier ankommen.

Die Genfer Mission Briands.

Paris, 6. März. Briand, der heute abend nach Genf abgereist ist, hat einem Vertreter der Agence Radio über die durch seinen Sturz hervorgerufene Änderung des politischen Charakters seiner Reise folgende Erklärung gegeben:

Er bleibe zwar Vertreter Frankreichs beim Bänderbund, da er jedoch dazu von der Regierung ernannt worden sei, an deren Spitze er gestanden habe, und da er ferner in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident, d. h. gleich den Führern der anderen in Genf vertretenen Regierung mit unbefränkter Vollmacht an den morgigen Verhandlungen teilnehmen sollte, halte er sich nicht für berechtigt, die zukünftige Regierung, die vielleicht andere außenpolitische Ziele verfolgen, in Genf festzulegen. Er werde also weder den Sitzungen des Rates, noch denen der Vollversammlung beiwohnen, da gegen an den privaten Besprechungen, die für Sonntag vormittag zwischen Chamberlain, Luther, Stresemann, Vandervelde, Strzyński und ihm verabredet seien, teilnehmen. Sonntag abend werde er bereits wieder von Genf abreisen, um Montag vormittag die Führung der laufenden Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Auf die Frage, ob er gegebenenfalls einer neuen Berufung zur Bildung des Kabinetts Folge leisten werde, antwortete Briand mit einem sehr kategorischen Nein. Von einer neuen Übernahme der Regierung durch ihn könne nicht die Rede sein, denn er glaube für sich das Recht auf eine wohlverdiente Ausspannung in Anspruch nehmen zu können.

Man wird des Hasses müde.

Graf Strzyński über die Pressepropaganda.

Der polnische Minister des Außern, Strzyński, hat einem Vertreter des „Matin“ folgende Erklärung abgegeben und dabei u. a. gesagt:

„Es wird schon alles zur Ruhe kommen. Die Bedeutung der Presseangriffe muß man nicht übertreiben. Es handelt sich hier um eine Art Stimmungsmache wie in Wahlzeiten. Man wird schon des Hasses müde werden, und der gesunde Menschenverstand wird schließlich die Oberhand bekommen. Das Wesentliche bei dieser neuen in Locarno eingeleiteten Politik ist, daß man Vertrauen hat in die Möglichkeiten der Verständigung und der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den Feinden von gestern. Nach dem Geist des Vertrages bedeutet der Ausdruck „Hauptmächte“ nicht diejenigen, welche die meisten Kanonen und Maschinengewehre zur Verfügung haben oder sich verschaffen können, sondern gilt den bewährten Verfechtern der Demokratie und der Freiheit der Völker. Auf diesen beiden festen Grundpfeilern ruht der Bänderbund. Wenn Locarno der Teilung der Welt in Sieger und Besiegte, wodurch die internationalen Beziehungen in Europa vergiftet werden, ein Ende machen soll, so wäre es nicht ungefährlich, zugunsten gewisser Staaten um den Preis der Sicherheit der anderen neue Vorrechte zu schaffen. Aber man wird sich ja viel leichter verständigen können, wenn man sich gemeinsam an einen Tisch setzt, anstatt durch eine Mauer getrennt Politik zu treiben.“

Inzwischen hat Strzyński eifrig verhandelt. Er ist, wie man jetzt erfährt, tatsächlich mit dem britischen Botschafter Lord Crewe zusammengetroffen. Der spanische Minister des Auswärtigen wird mit seinen Begleitern heute nachmittag in Paris ankommen und in demselben Zuge wie Chamberlain, Briand, Rinkischitz und Strzyński nach Genf reisen.

Erklärung des deutschen Reichskanzlers.

An die schweizerische Presse.

Nach seiner Ankunft im Hotel Metropole in Genf, dem Sitz der deutschen Delegation, gab Reichskanzler Dr. Luther den Vertretern der schweizerischen Presse folgende Erklärung ab:

„Ich freue mich, wieder einmal in Genf weilen zu können, wo ich den Anfang meiner Studienzeit verbracht, der zu meinen eindrucksvollsten Lebenserinnerungen gehört. Genf ist mir durch dieses persönliche Erlebnis stets in erster Linie als Werkstätte

wissenschaftlichen Strebens, als eines der geistigen Zentren Europas lebendig geblieben. Politische Erklärungen werden Sie heute abend nicht von mir erwarten.“

Den deutschen Standpunkt zu den großen politischen Fragen, die hier in Genf zur Erörterung stehen werden, habe ich ja erst vor wenigen Tagen in meiner Hamburger Rede klar zum Ausdruck gebracht. Er ist gekennzeichnet durch den Zeitgedanken, daß für Deutschland von dem Augenblick seines Eintritts in den Bänderbund an in der gemeinsamen Arbeit die großen Ziele des Bundes und das Interesse der Gesamtheit seiner Mitglieder maßgebend sein werden. Ich hoffe zuversichtlich, daß die kommende Tagung in diesem Sinne erfolgreich verlaufen wird.“

„Aufregung“ in Berlin.

Behauptungen der polnischen Presse.

Der Sturz Briands, der ganz plötzlich bekannt wurde, hat die gesamte Presse Europas in Bewegung gesetzt. Gerüchte begannen wiederum umzugehen und besonders heftige Köpfe hatten gehört, daß die deutsche Delegation ganz „konsterniert“ wieder nach Berlin zurückgekehrt sei. Auch der Posener „Kurier Poznański“ brachte diese Meldung mit einem laudenden und einem weinenden Auge. Wir haben nach den Berliner Meldungen festgestellt, daß von einer „Aufregung in Berlin“, wie der „Kur.“ schreibt, auch nicht fünf Minuten die Rede gewesen ist. Es ist auch unklar, warum diese Aufregung vorhanden sein sollte, zumal doch die deutsche Delegation genau wußte, daß Briand nach Genf zu den inoffiziellen Besprechungen kommen werde. Und selbst wenn das nicht der Fall gewesen wäre, so wäre noch gar kein Anlaß dazu vorhanden gewesen. Zwar wäre nicht Briand mit seinen unbegrenzten Vollmachten erschienen, sondern ein Vertreter Frankreichs mit genauen Direktiven. Wenn auch Briand nur provisorischer Ministerpräsident ist, so ist dieser Zustand nicht so, daß er Anlaß gäbe, über seine Ohnmacht Hilferufe zu wimmern. Im Gegenteil, die französischen Bindungen sind so stark, daß auch nicht ein einziger Staatsmann sich erlauben dürfte, diesen Bindungen zuwider zu handeln.

Wenn von einer „Aufregung“ die Rede ist, so sehe man nur nach Paris hin, wo buchstäblich eine Konfektionierung festzustellen war, wie ja die bereits häufig wiederkehrenden Meinungsänderungen ergeben haben. Also wenn wir wirklich von einer „Aufregung“ sprechen dürfen, so sollten wir sie eher im polnisch-nationalistischen Lager suchen, das allen Grund hat, sehr ruhig und zurückhaltend zu werden, weil jetzt der beste Fürsprecher fehlt. Graf Strzyński hat in seiner Unterredung mit einem Vertreter des „Matin“ diesen Gedankenengang durchaus im voraus empfunden, und darum muß seine Erklärung erster aufgefaßt werden, als sie im Augenblick scheint. In Wirklichkeit ist die Erklärung, daß es sich „in der Presse um eine Stimmungsmache wie zu einer Wahlpropaganda handle“, so aufzufassen, als ob Graf Strzyński die Ansichtlosigkeit seiner Forderungen (die nicht von ihm stammen) bedenkt, daß er deren Bedenkenlichkeit richtig erkennt, daß er den polnischen Chauvinisten einen leisen Vorwurf macht, und daß er im Grunde nur an dem Gedanken arbeitet, wie es Polen erspart werden könnte, eine Blamage vor der Welt davonzutragen.

Wir wünschen dem Grafen gerade in dieser Beziehung aufrichtig einen vollen Erfolg. Denn Polen kann es sich wahrlich nicht leisten, auch hier noch, auf dem Boden, der so viel Mißerfolge schon brachte, noch einen neuen Mißerfolg einzustufen.

Die Privilegien.

Der Premier Strzyński erklärte einem Vertreter des „Reit Parisien“, daß jetzt nicht Zeit sei, zu polemisieren und allgemeine Erklärungen abzugeben. Es dürfe niemand mit feindlichen Absichten nach Genf fahren, weil es sich um die Festigung des Friedenswerkes von Locarno handle. Einem Redakteur des „Matin“ sagte Herr Strzyński, daß die in Locarno begonnene Politik fortgesetzt werden müsse. Wenn man in Locarno aufgehört habe, die Welt in Sieger und Besiegte zu teilen, dann dürfe man um so weniger jetzt Privilegien zu Ungunsten anderer Staaten schaffen.

Eine polnische Stimme aus Genf.

Der ständige Ratsh.

Von der Genfer Stimmung eines gewissen Teiles der polnischen Presse legt folgende Meldung eines Sonderberichterstatters des „Kurier Poznański“ aus Genf Zeugnis ab: „Die Deutschen verhalten sich hochmütig und geben Triumphtöne an, indem sie sagen, daß die Ansprüche Polens lächerlich seien, und daß Polen wegen seiner ungemäßigten Forderungen jetzt gedemütigt werde. (1) Solcher Standpunkt ist zweifellos von oben diktiert worden. Es liegt kein Grund vor, sich dies alles sehr zu Herzen zu nehmen, denn in Locarno vertrieben sie sich ebenso Polen gegenüber und mußten dennoch sich mit Polen an den Beratungen beteiligen. Die Lage ist aber ernst und bietet sich nicht rosig dar. Die Situation ist noch durch den Rücktritt Briands kompliziert worden. Die französischen Kreise sind ganz desorientiert. Im Allgemeinen spricht man von einem Kompromiß. Polen soll keinen ständigen, sondern einen nichtständigen Sitz erhalten, und zwar auf jeden Fall auf der Septembersession, obwohl die Möglichkeit besteht, daß die Sache schon jetzt entschieden werden wird. Die Deutschen bringen unter dem Vorwand des Sturzes Briands die Meinung vor, daß man die Diszussion bis zum September vertagen solle. Es ist hinzuzufügen, daß das Wesen des Kompromisses darauf beruhen soll, daß Deutschland sich verpflichte, Polens Kandidatur für einen nichtständigen Sitz im Bänderbundsrat zu unterstützen. Das soll Polen vor einer Demütigung bewahren. Doch soll die Frage Polens jetzt noch unerledigt bleiben, um nicht die Gefühle des Prestiges Deutschlands zu reizen.“

Grauenhaftes Explosionsunglück in Prag.

Verteilungen

Prag, 5. März. Der heutige Tag, ein Tag voller Grauen, bleibt in der Prager Anglistergasse unvergessen. Kein Anblick im Prager Bahnhof reicht in seiner Größe an die Katastrophe heran, die sich heute in der Tischergasse ereignet hat. Furchbar hat sich die unverantwortliche Fahrlässigkeit eines militärischen Munitionstransportes gerächt. Während Men-

schelben wurden jährlings vernichtet, groß ist die Zahl der Verletzten, unüberschaubar der Schaden an Häusern und Wohnungen der Anglistergasse. Kein Mensch hätte, als um 11 Uhr vormittags durch die Tischergasse eine Kompanie Militär mit Musikkapelle marschierte, geahnt, daß wenige Minuten später die Straße einem Schutthaufen ähneln werde. Eine fürchterliche Detonation erschütterte die Luft, bleiche Gesichter, entsetzte Augen, fliehende Menschen, blutüberkrönt, Silberse und ein Chass, das durch dicke schwarze Rauchwolken vergrößert wurde. Als sich die Rauchwolken verzogen hatten, sah man ein Bild des Grauens. Glasplitter, Dachziegel, Holzballen, ganze Türen und Tore, Fensterrahmen, Möbelstücke bedeckten die Straße. Wenige Augenblicke darauf war Militär, Polizei, Sanitätsabteilungen und Feuerwehren auf dem Platze und brachten Ordnung in das schreckliche Wirrwarr. Zwei blutige Klumpen lagen auf dem Pflaster, die bis zur Unkenntlichkeit verkümmelten Leichen zweier Soldaten. (Siehe auch 3. Seite.)

Sozialistenforderungen.

Beim Innenminister Raczkiewicz hat eine Abordnung der Sozialistenpartei, die sich aus den Abgeordneten Marek Niedzialkowski und Piotrowski zusammensetzte, am Freitag vorgeprochen und den Minister auf die Notwendigkeit hingewiesen, schnellstens den Gesetzentwurf über die Selbstverwaltungswahlen in Kongresspolen und Klempolen durchzuführen. Die Delegierten beklagten sich ferner über die politischen Schwierigkeiten gegenüber der Sozialistenpartei, namentlich in den östlichen und westlichen Grenzmarken, und erklärten die Notwendigkeit gänzlicher Einführung der Sprachengesetze. Der Minister antwortete, daß er in Sachen der Selbstverwaltungsgesetze eine Parteiverhandlung erwarte. Was die Frage der Polizeischikanen betreffe, so habe er bereits die notwendigen Maßnahmen getroffen, und in der Angelegenheit der Versammlungsvorschriften werde er sich mit den Wojewoden im ehemals preussischen Teilgebiet verständigen. Bezüglich der Durchführung der Sprachengesetze in den Ostmarken hat sich der Minister an das politische Komitee des Ministerrats gewandt, die Ausführendenverordnung ganz dem Geiste des Gesetzes anzupassen. Zum Schluß der Unterredung machte die Delegation den Minister darauf aufmerksam, daß am 1. April auf Grund gerichtlicher Urteile 10 000 Landarbeiter im ganzen Staate exmittiert würden. Der Minister erklärte, daß er den Wojewoden den Auftrag gegeben habe, zu diesem Zweck für entsprechende Unterbringung zu sorgen. Die Delegierten antworteten hierauf, daß dies nicht ausreichend sei und man in dieser Sache so verfahren müsse, wie im Jahre 1910, wo in ähnlicher Lage Maßnahmen getroffen wurden, die die Angelegenheit, ohne die Exzessen an sich anzufangen, vertagten und dann einträglich regelten.

Kuriositäten.

Die Meinungen über die Monarchie in Polen.

In den parlamentarischen Kreisen hat das monarchische Bekenntnis der christlich-nationalen Partei eine durchweg humanistische Aufnahme gefunden. Vor Journalisten äußerten sich verschiedene Abgeordnete und Senatoren zu der Frage, ob Polen ein König notwendig sei, folgendermaßen: Senator Stulski (Deutsche Vereinigung): „Wir erklärten kürzlich ein Bekanntes: „Besser ist, wenn ein einziger Fiel hat der bisherigen 555 regierten.“ Abg. Spidemann (Deutsche Vereinigung): „Die Aufwerfung dieser Frage im gegenwärtigen Moment halte ich für einen schlechten Scherz.“ Abg. Ulla (Deutsche Vereinigung): „Wenn gegenwärtig so viel regierende Köpfe in Polen zusammen nichts Vernünftiges schaffen können, was würde da erst werden, wenn man an ihre Stelle einen einzigen solchen Kopf setzen wollte!“ Abg. Chaczynski (Christl.-Dem.): „Polen ist vor allen Dingen Geld notwendig, dann erst kann man an Zugus denken.“ Abg. Kobjor (Pia): „Sicher für mehrere Jahre irgend ein Fond mit zwei Milliarden Dollar.“ Senator Duzel (Pia): „Freilich, aber ein Schicksal.“ Abg. Poppel (Nat. Arb.-Part.): „Ich habe ernsthafte Sachen im Kopf als solche Dummheiten.“ Abgeordneter Ch. D.: „Ich verfolge nicht die Frage. Der Reichsmarschall Ch. D.: „Ich verfolge nicht die Frage. Der Reichsmarschall ist doch vorhanden.“ Abg. Zaborski (P. S. L.): „Ich habe zwei Söhne und eine Tochter. Ich will nicht, daß sie in 25 Jahren eine Revolution machen, um den König zu verjagen.“ Abg. Weill. Dr. Gzuj (Nat. Volksp.): „Unser Königreich ist nicht von dieser Welt.“ Die Abg. Braus (Sozialist.): „Ein König ist notwendig zur Herrschaft über ein dummes Volk. Meine Landsleute sind nicht dumm, sie brauchen keinen König.“ Abg. Rodmarin (Rad. Klub): „Polen ist nicht ein König, sondern ein fluger Mensch notwendig.“ Abg. Walski (Uraner): „Polen ist ein König so notwendig wie das Loch in einer Brücke.“

Der Lodzer „Kozwój“ beantragt in seiner Mittwochsausgabe unter seinen Lesern, deren Urteil übrigens sehr wenig maßgebend erscheint, eine Umfrage darüber, ob sie für eine Monarchie oder die Republik seien.

Dagegen soll einer jüdischen Pressestimme Raum gewährt werden. Die in Lodz erscheinende Zeitung „Anser Tagblatt“ schreibt in seiner gestrigen Ausgabe unter der Überschrift: „Der Kozwój will das Land beglücken“ folgendes: „In der letzten Zeit spricht man in unserer Stadt viel von der monarchistischen Agitation in Lodz und Umgegend. Der „Kozwój“ hat diese Stimmungen aufgegriffen und trat gestern auf der ersten Seite mit einer Umfrage hervor: Monarchie oder Republik? Der „Kozwój“ bittet, daß sämtliche Leser die Frage beantworten möchten, welches Regierungssystem in Polen herrschen müßte. Zur Aufklärung über die Umfrage veröffentlicht das Blatt einen längeren Aufsatz, in dem alle Vorteile eines Königs aufgezählt werden: „Er kostet teurer als der Präsident, befehligt aber größere Gewalt und Autorität bei den Seinen und Freunden. Ein König ist eben ein König. Er wird den Staat wie ein Vater und nicht wie ein Beamter behandeln, der heute hier und morgen fort ist.“ — „Unser Tagblatt“ zitiert noch einige weitere Stellen aus dem Artikel des „Kozwój“ und schließt mit den Worten: „Der „Kozwój“ fügt einen Dupon für seine Leser zur Abgabe ihres Gutachtens bei. Am Dienstag früh werden wir das Ergebnis darüber wissen, ob Monarchie oder Republik. Es wird dies gleichfalls ein Kuriosum sein.“

Die Antwort an den Herrn Staatspräsidenten.

Der Innenminister Raczkiewicz hat in Vertretung des Premiers am Sonnabend eine Konferenz mit dem Justizminister Pichocki und dem Wegamminister General Zeliowski gehabt, in der die Angelegenheit der Antwort auf das Schreiben des Staatspräsidenten im Zusammenhang mit dem Gesetz über die Organisation der Obersten Verwaltungsbehörden erörtert worden sein soll.

Der Katalismus arbeitet in Polen!

Vollstand - Deutschstumsbund - „Sejm- und Senatsbüros“.

Der „Kurjer Codzienny“ in Krakau, Nr. 61 vom 2. März 1926, schreibt:

Die Tatsache, daß die verbrecherische Tätigkeit der deutschen Organisation „Vollstand“ in Schlesien ans Tageslicht gekommen ist, mußte die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf die in den Westmarken so zahlreich verzweigten deutschen Verbände und Vereinigungen lenken.

Was für Schlesien der „Vollstand“ war, war für Posen und Pommerellen bis 1923 die deutsche Organisation „Deutschstumsbund zur Wahrung der Minderheitsrechte in Polen“, allgemein „Deutschstumsbund“ genannt. „Vollstand“ und „Deutschstumsbund“ waren Brüderinstitutionen, inspiriert vom deutschen Auswärtigen Amt in Berlin (1), in gleicher Weise organisiert und haben dieselben offiziellen und inoffiziellen Ziele. Die Pommereller Sicherheitsbehörden haben sich früher als die schlesischen über die tatsächliche Tätigkeit des „Deutschstumsbundes“ orientiert und haben im Mai 1923 die Auflösung des Zentralvorstandes in Bromberg, sowie aller Lokalverbände angeordnet, die die Posener und Pommereller Wojewodschaften wie ein Netz bedeckten.

Gleichzeitig wurde gegen eine ganze Reihe Mitarbeiter des „Deutschstumsbundes“ ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet, hauptsächlich wegen Vergehen gegen den Staat, Spionage, Landesverrat, Währungsmissbrauch, Überredung zur Fahnenflucht, Steuerentziehung usw. Die Untersuchungen in diesen Angelegenheiten führt das Bezirksgericht in Thorn.

Zur Charakterisierung der gewaltigen, vom „Deutschstumsbund“ geleisteten Arbeit muß angeführt werden, daß das Beweismaterial der von den Gerichten im Posenschen und in Pommerellen Verhafteten einige zehn Zentner Gewicht hat. Die Büros des „Deutschstumsbundes“ mit ihrer Zentrale in Bromberg, die gewissermaßen eine „zweite Regierung“ für die westlichen Wojewodschaften sein sollte, beschäftigten mehrere zehn bezahlter Beamten.

Obwohl seit der Auflösung und der Einleitung der Untersuchung fast drei Jahre vergangen sind, ist die Gerichtsuntersuchung noch nicht weit vorgeschritten, denn die Zentralbehörden können sich nicht entschließen, einen Experten für Spionageangelegenheiten zu bestimmen. Das Innenministerium weiß nach, daß das Kriegsministerium ihn bestimmen müßte, das Kriegsministerium überweist dies dem Außenministerium, dieses noch einem anderen. Die Untersuchung ist aufgehalten, eine ganze Reihe Angeklagter ist entlassen worden oder nach Deutschland ausgewandert (Optanten). Und das ist schade, denn die Gerichtsverhandlung hätte eine Menge Tatsachen darüber zutage gebracht, was die „unterdrückte“ deutsche Minderheit tut und wozu sie sich vorbereitet.

Man müßte annehmen, daß mit der Auflösung des „Deutschstumsbundes“ das Hauptlager der deutschen Irredenten aufgelassen sei.

Es kam aber anders. Sofort nach anfänglicher Schließung der Büros des „Deutschstumsbundes“ erhielten dieselben lokale Aufschriften, daß sich in ihnen jetzt die Büros der deutschen Abgeordneten zum Sejm und Senat befinden. Und tatsächlich fanden an der Spitze dieser Büros in Pommerellen: Senator Fajbach und die Abgeordneten Moriz und Daczko. In den Büros arbeitet dasselbe Personal, das in dem kompromittierten „Deutschstumsbund“ war.

Obwar es nicht schwer war zu erraten, zu welchem Zweck diese „Sejm- und Senatsbüros“ gegründet wurden, so hat jegliche Zweifel in dieser Beziehung der jetzige Abg. Daczko genommen, der auf der Versammlung der deutschen Minderheit in Konitz (Pommerellen) im Mai 1923 bei der Bekanntmachung der Eröffnung seines Büros erklärte: „Ich eröffne ein Abgeordnetenbüro, eine Beratungskommission, wo Ihr Euch frei ausdrücken könnt. In diesen Büros werdet Ihr frei von Polizeiaufsicht sein und werdet dort die Sachen ausdauern können, die nicht in die Hände der Polizei gelangen sollen.“

Augenblicklich befinden sich in Pommerellen vier solcher Büros: in Thorn, Grauberg, Konitz und Dirschau. Diesen Büros sind alle in Pommerellen bestehenden deutschen Vereinigungen unterstellt. Diese Büros geben dem ganzen deutschen Leben in Pommerellen Ton und Richtung an.

Außer den genannten vier Büros, die gewissermaßen Bezirksbüros darstellen und unmittelbar der Zentrale in Bromberg unterstehen, gibt es noch Agenturen dieser in Zabrzezno, Rawalewo, Chelmno und Neustadt. Außerdem arbeitet in jeder Kleinstadt, in jedem Dorf ein sogenannter Vertrauensmann, der einerseits direkt durch die Agenturen oder Bezirksverwaltungen die Zentrale, das „Sejmbüro“ in Bromberg, informiert, andererseits für die Ortsschaft, in der er wohnt, Bestimmungen und Direktiven erhält.

Ihre materielle Existenz stützen diese „Sejmbüros“ vor allem auf die Landbevölkerung, die mit 2 z pro Kopf der Familie und

pro Morgen besteuert wird. Die Stadtbevölkerung zahlt eine Steuer von ihren Einnahmen.

Welche Arbeit augenblicklich die „Sejmbüros“ leisten, das ist ein Rätsel, welches zu lösen die Pommereller Verwaltungsbehörden bemüht sind. Wir unsererseits wollen nur eine Tatsache anführen, die zufällig zu unserer Kenntnis gelangt ist. In einen Landbesitzer wurde wohl irrtümlicherweise vom Zentral-„Sejmbüro“ in Bromberg ein Fragebogen geschickt, in dem der Abg. Moriz in einem zu dem Fragebogen beigelegten Briefe vom 2. 2. 1926 um Zufindung von Informationen bezüglich der Landgüter in Pommerellen bittet.

Auf dem Fragebogen ist anzugeben: wieviel Anwesende in jeder Dorfgemeinde, wieviel mittlere Leister, wieviel Rentenansiedler sind, wie viel davon seit dem Jahre 1919 in polnische Hände übergegangen sind infolge Annulierung, Liquidierung, Anwendung des Wiederkaufsrechtes oder durch freiwilligen Verkauf, ferner ob diese Befragten im Jahre 1886 (in welchem die deutsche Kolonisationskommission ihre Tätigkeit begann) in polnischem oder deutschem Besitz waren.

Weiter verlangt der Fragebogen die Angabe, in welchem Stand der Bewirtschaftung sich diese Befragten im Vergleich zu der Zeit, als sie in deutschen Händen waren, befinden.

Diese Fragebogen waren sicher an alle Vertrauensmänner der „Sejmbüros“ geschickt worden.

Es ist anzunehmen, daß es sich hier darum handelt, Material zu sammeln, um es vor das internationale Forum oder im besten Falle auf die Sejmarena zum Kampfe gegen weitere Liquidierung deutscher Besitzungen zu bringen oder auch als Argument gegen die Agrarreform.

Der Katalismus arbeitet! . . .

Wenn wir uns diesen Artikel des Krakauer Standalkurjer ansehen, so wissen wir nicht, ob wir über die Lügenhaftigkeit trauern oder über die Unverfrorenheit lachen sollen. Wir sind ja nun langsam daran gewöhnt worden, daß jeder vom Blinden Chauvinismus befallene Schreiberling sich an unserem Scherz und unserer Not weiden kann, und daß er seinen Zynismus und seine blödsinnige Gedankenverwirrung in Worte kleiden darf, ohne daß er dafür in jene Anstalt kommt, in der man solche Leute mit Kaliumwasser behandelt. Daß aber hier im „Kurjer Codzienny“ (einem sogenannten toleranten Blatt) sich die unverschämteste Lüge breit machen darf, das soll doch für kommende Zeiten der Geschichte, die objektiver urteilen wird, aufbewahrt sein.

Der Deutschstumsbund ist geschlossen worden. Bis heute weiß noch kein Mensch, warum. Eine große Schreiberlei und Heße setzte damals ein, alles faßelte von den mehreren hundert Zentnern „Belastungsmaterial“. Und dem ist auch so. Es handelt sich buchstäblich um Belastungsmaterial, d. h. um eine Last, aber nicht um ein Gramm, das irgendwie das Deutschstum belasten könnte. Wenn der Artikelschreiber in Krakauer „Kurjer“ seinen Lesern weismachen will, daß man bis jetzt „noch keinen Experten gefunden“ habe, so ist es geradezu erstaunlich, in gleichem Atemzug zu behaupten, daß das gegen die Schuld der Deutschen in Polen spreche. Wenn irgend ein einziges belastendes Brieflein vorhanden wäre, so versichern wir mit allem Nachdruck, hätte sich nicht nur ein „Experte“, sondern mindestens hundert gefunden, um dem Deutschstum den Garaus zu machen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an den „Hochverräter und Spion“ Scherff, der 2 Monate in Untersuchungshaft gesessen, obwohl das höchste Gericht in Warschau ein Urteil von Konitz scharf kritisierte und aufgehoben hatte. Dieser Scherff wurde gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt. An Flucht hat er in seinem Leben nicht gedacht. Im Gegenteil, er drängt darauf, daß der Prozeß gegen ihn verhandelt werden solle. Die Deutsche Sejmfraktion hat in mehreren Interpellationen darauf gedrängt, ohne daß der „Hochverratsprozeß“ in neuer Verhandlung ausgesetzt würde. Und Scherff, der Optant war, ist nicht geflüchtet, sondern zwangsweise abgeschoben worden, nachdem er vorher wiederholt gebeten hatte, seine zwangsweise Abschiebung nicht zu verfügen, da ja gegen ihn noch ein Hochverratsprozeß schwebte. So sieht die ganze Geschichte aus. Und wir haben allen Grund, darauf hinzuweisen, daß die Behauptung von der „Flucht der Beteiligten“, die der „Kurjer Codzienny“ aufstellt, eine ganz unverschämte Lüge ist.

Weiterhin aber erzählt das Blatt etwas vom oberschlesischen „Vollstand“, obwohl der Herr Staatsanwalt in Katowitz ausdrücklich erklärt hat, daß trotz genauester Untersuchung kein Anhaltspunkt für ein Einschreiten gegen diesen „Vollstand“ gegeben sei. Glaubte denn das Blatt, daß der Herr Staatsanwalt auch nur eine Minute gedregt hätte, so schroff, als es nur seine Machtmittel erlauben, vorzugehen, wenn er irgendwie etwas entdeckt hätte, was den Vollstand als Zeredentistenklub darstellte? Wir glauben das nicht, zumal es ja auch seine Pflicht als Wächter über das Wohl

Einer der Aerzte wandte sich um, als Bernick in das Zimmer trat, und legte ein Instrument auf den kleinen Tisch, der neben dem Ruhebett stand. Bernicks Blick hing an den Rippen des Arztes, aber er wagte nicht zu fragen. „Die Geschichte ist nicht so schlimm, wie sie zuerst ausgesehen hat“, sagte der Arzt und sprach dann noch viele Worte, von denen Bernick nicht eins mehr verstand. Er drehte sich auf dem Absatz um und ging hinaus, taumelte fast. „Herr Bernick!“ rief draußen eine erschrockene Stimme. „Was ist — — —“ „Die Geschichte ist nicht so schlimm, wie sie zuerst ausgesehen hat“, wiederholte er mechanisch. — — — „Keines Fräulein Ellnor — der Kommi bleibt am Leben — bleibt am Leben — Menschenskind! Aber nun weinen Sie doch nicht, Ellnorchen! Er bleibt ja leben! Herrgott im Himmel! Nun weint das Mädel! Seien Sie doch vernünftig! Er bleibt ja leben!“

Da hob Ellnor Bernick zur Seite, öffnete die Tür zu dem Zimmer darin Oppen lag und ging ganz ohne Bewußtsein an den erstaunt aufsehenden Aerzten vorbei zu dem Ruhebett. Sie fiel nieder auf die Knie, nahm Oppens Hand zwischen ihre gefalteten Hände und presste ihre Stirn darauf. „Ich danke Dir, Herrgott, ich danke Dir — — —“ Sie küßte Oppens Hand, streichelte sie, streichelte seine Stirn, seine Wangen. „Herrgott, ich danke Dir — — —!“ Bernick hob sie auf und nahm sie in seine Arme, sie lächelte ihm zu, während Tränen über ihre Wangen liefen. „Ellnorchen! Liebe, brave Ellnor! So weinen Sie doch nicht!“

Der Professor mit dem dicken, buschigen Vollbart sah den beiden ein wenig gerührt zu. Dann sprach er in sehr sachlichen und kühlen Worten, daß eine Gefahr nicht bestünde, es sei noch sehr glimpflich abgelaufen, wenn die Wunden an Teilen des Oberarmkells auch verwünscht tief seien, aber Gefahr, wie gesagt, bestehe nicht. Man müsse sich nun wohl nach einer guten Pflegerin umsehen — — — Da trat Ellnor vor und sagte: „Das ist nicht nötig. Ich werde ihn pflegen!“

des Staates gewesen wäre, einzuschreiten. Obwohl der polnische Staatsanwalt ausdrücklich erklärt, daß nicht der geringste Anhaltspunkt gegeben sei, liest das Blatt weiter mit einer Schamlosigkeit, die ihres gleichen sucht.

Was sonst noch für blödsinnige Geschichten da erzählt werden, ist so kindisch, daß sich die Erregung nicht lohnt, die jeden Ehrenman bei so viel Lüge ergreift. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß es noch immer solche Amolläufer gibt und wir müssen uns damit abfinden, daß sie leider noch immer als die Zierde der Nation gelten wollen. Aus dem ganzen Bericht aber geht hervor, daß man besondere Ehre in die Tatsache zu setzen scheint, daß es Spitzel gibt, die etwas zusammenfügen, nur um Sensationsstoff zu haben. Wir fürchten diese Spitzel nicht, denn bei uns gibt es keine Geheimnisse. Wenn wir freilich bedenken, daß man in gewissen Madantzen schon in der Tatsache Hochverrat erblickt, wenn sich die deutsche Minderheit um Anleihen bemüht, die sie wirtschaftlich vor dem Untergang bewahren soll, und daß sie damit einen Staatsdienst leistet, der nicht anerkannt wird, so können wir uns vorstellen, was in solchen Gehirn borgeht, wenn sie zu fabulieren beginnen.

Auf die Lügen und Verdrehungen näher einzugehen, verbietet uns der gute Geschmack. Daß ein deutscher Abgeordneter irgend eine Äußerung gemacht hat, was hier gelogen wird, halten wir für eine unverschämte Verleumdung. Wir kennen unsere Abgeordneten viel zu gut, und wir wissen, daß auch sie genau überlegen, was sie zu sagen haben. Man muß unsere Abgeordneten nicht mit solchen Abgeordneten vergleichen, die keine Verantwortung kennen und die nur von heute auf morgen leben. Auch hier ein weiteres Wort dazu zu sagen, ist überflüssig.

Wir wissen, daß das Krakauer Blatt gar nicht den guten Willen aufbringen kann, der Wahrheit die Ehre zu geben, und darum wird dort die Lüge stehen bleiben. Wir stellen dabei jedoch fest, daß diese Lüge ein Schandfleck ist, der diesem Blatte nicht den Ruhm verleihen wird, für polnisches Staatsinteresse gearbeitet zu haben.

Die polnischen Minderheiten in Deutschland, die ungeschürt in ihrem „Polenbund“ arbeiten dürfen, der „genau dasselbe ist, was der Deutschstumsbund in Polen“ war, wie die „Gazeta Olsztyńska“ selbst feststellt hat, sie sollten auch einmal den Blick auf unsere Not lenken und Vergleiche anstellen. Aber das Urteil sind wir uns klar, wenn Veredlichkeit noch Raum in ihrem Herzen hat.

Aus der staatlichen Münze.

Borwürfe des Abg. Zamorski.

In einer Warschauer Zeitung veröffentlicht der Abgeordnete Zamorski einen Aufsatz, dem wir folgende bezeichnende Stellen entnehmen:

„Wir haben eine staatliche Münzanstalt. Die Mätter schrieben, daß sie von einem Nichtfachmann, einem Pharmazeuten von Beruf, geleitet werde. Ich weiß nicht, aber da diese Sache nicht berichtet worden ist, muß ich annehmen, daß die Zeitungen die Wahrheit geschrieben haben.“

Bei der Staatsanwaltschaft befindet sich ein Verfahren gegen die Herren Rzecki und Jazowicz wegen Veruntreuung von im Dienst, bezogen bei der Einschmelzung von Gold und Silber im Sammelkomitee für den Nationalfonds und im Hauptprobieramt. Im Sejm wurde sogar ein Untersuchungsausschuß für diese Angelegenheit eingesetzt. Ergebnisse liegen bis jetzt nicht vor.“

Inzwischen berichteten die Blätter, daß der Herr Direktor der Münze zusammen mit den genannten Herren eine Gesellschaft „Polchem“ zur Herstellung von silbernen und goldenen Zapfenplomben gegründet, und daß diese Gesellschaft sich nicht nur der Werkzeuge, des Lokals und der Kräfte des Hauptprobieramts, sondern auch seiner — Materialien bedient habe.“

Dies wäre schon kein dilettantischer, sondern ein krimineller Mißbrauch.“

Weshalb ist diese Angelegenheit bis jetzt noch nicht aufgeklärt? Weshalb beziehen die Herren, gegen die seit 30 Monaten ein Verfahren in der Schwebel ist, weiter ihre Gehälter, trotzdem sie bis auf weiteres ihres Dienstes entbunden sind?

Wenn man nun in Betracht zieht, daß während dieser dreißig Monate Tausende unbescholtener Beamten reduziert worden sind, so kann ein Mensch mit vernünftigen Sinnen nicht begreifen, weshalb gegen die sehr makelvollen Herren nicht der § 116 des Staatsdienstgesetzes zur Anwendung gelangt ist.“

Die polnische Münzanstalt prägt die Münzen fünfmal so teuer wie die Anstalten des Auslandes.“

Weshalb? Die Arbeitskräfte in der polnischen Münze sind doch um vieles billiger als die im Auslande. Bei uns verdient der Arbeiter etwa 100 z monatlich, während z. B. in der Schweiz dem Arbeiter das Siebenfache gezahlt wird.“

Die Antwort ist leicht: die Verwaltung unserer Münze ist zu kostspielig; sie verschlingt nicht nur die Gelder, die den Arbeitern an den Löhnen abgeknappert werden, sondern

Der Arzt sah sie unter seinen zusammengezogenen Brauen etwas belustigt an und nickte begütigend, es sei aber doch wohl besser, eine geübte und erprobte Pflegerin zu nehmen.

Ellnor wandte sich hilflos nach Bernick um und sagte dann mit großer Entschiedenheit: „Wenn Sie die Güte haben wollen, mich über meine Pflichten genau aufzuklären, wird Herr Oppen gut gepflegt und gut versorgt werden. Ich verspreche das!“

„Sie muten sich sehr viel zu, mein Fräulein,“ brummte der Arzt.

„Ich werde mein Wort halten!“ versprach sie. „Bassen Sie es wenigstens auf einen Versuch ankommen.“

„Von diesem Versuch hängt aber sehr viel ab!“

„Daran werde ich denken, und es wird gut gehen.“

Nicht ohne Absicht entwarf ihr der Arzt nun ein etwas übertriebenes Bild von ihren schweren Pflichten. Er wollte zwar selber täglich kommen, aber es blieb genug zu tun übrig. Ellnor hörte ihm aufmerksam zu, und als ihr die Pflege dann doch übertragen wurde, drückte sie Bernick und dem Professor dankbar die Hände. Und schließlich ließ sich sogar der Arzt durch ihre klugen und gewissenhaften Fragen von ihrer Vortrefflichkeit überzeugen.

XVII.

Ellnor hielt das Wort, das sie dem Arzt gegeben hatte. Lange Tage und Nächte besand sich Oppen in tiefem Schlummer oder in einem Zustand der Dämmerung. Der Arzt kam und wechselte die Verbände, er war mit dem Zustand des Patienten zufrieden und noch zufriedener mit der Pflegerin, die ihm über alles Bericht erstattete und ihre Pflichten gewissenhaft wahrnahm.

Sie sah an Oppens Betrand und wurde nicht müde, seine Gesichtszüge zu betrachten. Wenn sie sich allein wußte, nahm sie auch wohl seine Hände und streichelte darüber hin, ganz leise und verstohlen nur, damit er nicht erwache.

„In diesen Tagen gehört er ganz mir,“ dachte sie und war sehr glücklich bei diesem Gedanken. „Und wenn er erst wieder gesund ist, wird er mir ein wenig dankbar sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Koithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elja durchschritt die Gasse, die die Arbeiter ihr öffneten, und stieg in den Wagen.

Ellnor von Roth sah ihr nach, sah der Frau nach, an der Oppens ganzes Herz hing, und sie sah Oppen selbst vor sich, wie sie ihn vorher gesehen hatte, als die Arbeiter ihn in seinen verflochtenen Fesseln an ihr vorübertrugen. Sie sah das erdgraue Gesicht, den weit geöffneten, verzerrten Mund, die lose herabbaumelnden Arme, den gekrümmten Körper und die brandigen Fesseln.

Eine Stimme neben ihr fragte: „Wie geht's ihm denn, Frollein?“

Sie erschrak und schluckte etwas hinab, das ihr den Hals würgte.

„Ich weiß noch nichts. Sobald ich etwas erfahre, komme ich her und sage Ihnen Bescheid.“

„Dann ist gut, wir warten.“

Und sie ging wieder zurück in das Haus. Die Totenstille, die darin herrschte, beängstigte sie. Sie konnte nicht allein sein und ging hinauf zu Bernick, den sie in seinem Zimmer traf.

„Was gibts?“ fragte er erschrocken, als sie eintrat.

„Nichts, Herr Bernick, nichts.“

Er nickte und sagte nach einer Weile: „Kommen Sie, wir wollen wieder hinuntergehen. Ich halt's einfach nicht aus hier oben.“ Und als sie wieder unten im Flur standen, bat er sie: „Warten Sie hier auf mich! Ich will sehen, was er macht.“

„Kommen Sie bald wieder, Herr Bernick?“

„Ja, ja!“

Die Tür öffnete sich und schloß sich wieder. Ellnor lehnte sich an die Wand und versuchte wieder zu beten, aber kein Wort konnte von ihren Lippen kommen.

Das Explosionsunglück in Prag.

Wie die Ursache des Unglücks geschildert wird. — Die vom Wagen gefallene Kiste. Ein Zwischenfall mit einem General.

Die deutsche Zeitung „Bohemia“ in Prag berichtet über das Unglück wie folgt:

Zehn Minuten nach elf Uhr fuhr in der Richtung vom Petersplatz zum Josefsplatz ein großer, von zwei Rappen gezogener Militärkutschwagen, auf dem — wie die polizeiliche Untersuchung an Ort und Stelle ergeben hat — verschiedene Arten von Granatbomben, Granaten und ähnliche Geschosse verladen waren. Als der Wagen, auf dessen Kutschbock zwei Soldaten saßen, vor das Haus Nr. 12 kam, explodierte aus bisher noch unbekannter Ursache die ganze Ladung. Eine dicke Rauchwolke verhüllte sogleich die schmale Straße. Vom Wagen war, als sich der Rauch verzogen hatte, nichts mehr zu sehen. Sie und da lag ein kleiner hölzerner Bestandteil, ein zerbrochenes Rad, und ungefähr hundert Meter weit entfernt zwei blutige Klumpen, bedeckt mit einigen kleinen Uniformstücken. In der entgegengesetzten Richtung galoppierten zwei mit Blut überströmte Pferde bis auf den Petersplatz, wo sie tot zusammenbrachen. Straßenpassanten liefen laut schreiend auf den Josefsplatz, aus den Häusern kamen blutende Männer, Frauen und Kinder gelaufen, und alles lief, Schrei schreiend, in die Georgsplatzstraße. Die Straße bot ein Bild trübseligen Glanzes. Die

Leute, die kaum mit dem Leben davonkommen werden. In der Tischlergasse leisteten mehrere Militärärzte aus der Georgsplatzstraße den Verwundeten erste Hilfe.

Eine Kiste fällt vom Wagen . . .

Später wurde einwandfrei festgestellt, daß der aus dem Munitionslager in Hosiowitz bei Prag kommende Wagen mit Granatbomben und Handgranaten des System Janacek beladen war. Infolge der starken Erschütterung des Wagens auf dem schlechten Pflaster dürfte eine mit Graten gefüllte Kiste vom Wagen gefallen sein. Durch die Erschütterung haben sich die Bomben entzündet, worauf die ganze Ladung in die Luft flog. Die verbliebenen Leichen der zwei Soldaten blieben mitten auf der Straße bis nach 12 Uhr liegen. In der Leiche des einen konnte auf Grund einer an die Bluse angehängten Legitimation der Korporal Slavacek vom Munitionslager in Hosiowitz ermittelt werden. Schauerlich war der Anblick der blutigen Fleischklumpen, die nur zum Teil mit Säcken zugedeckt waren. Einige Schritte weiter lagen die Eingeweide und ein zertrümmerter Schädel. Als der Militärkutschwagen kam, wurden die Überreste der Opfer in einen hölzernen Sarg geborgen.

Wie furchtbar der Luftdruck war, geht schon daraus hervor, daß ein Fleischstück über die Dächer bis in den ungefähr 300 Schritt vom Explosionsort entfernt gelegenen Kasernenhof geschleudert wurde. Im Hause Nr. 14 bestand eine kleine Weinstube. Wenn die Aufschrifttafel „Binarna Carmen“ nicht über dem Riesenloch in der Hausfront frei baumeln würde, würde man nicht glauben, daß dort jemals Menschenhände gewirkt haben. Am Straßenrand steht verlassen und zertrümmert ein Personenauto, das dem Fabrikanten Jerusalem gehört. Nachmittags öffneten Feuerwehrlente einen Hydranten und wuschen die großen Blutflecke auf dem Pflaster ab.

Ein Zwischenfall . . .

Knapp vor der Mittagssunde erschien General Sajda in Begleitung eines Ordnungsoffiziers. Sein Auto fuhr über die auf der Straße liegenden Trümmer bis zu dem Hause vor, wo sich die Firma Reichmann u. Zeral befindet. Als er dem Auto entstieg, kam es zu einem kurzen, aber aufsehenerregenden Zwischenfall. Dort stand eine Gruppe kommunistischer Abgeordneten und Senatoren. Plötzlich löste sich von der Gruppe der Abg. Haruz los und ging mit raschen Schritten auf den eben aus dem Auto gestiegenen General. Mit hoher Stimme rief Haruz dem General zu: „To je vase vojna!“ („Das ist Euer Soldatenspielen!). General Sajda erbleichte, wendete sich mit einem Ruck um und ging zu den Leichen. Man sah ihm die Erregung an.

Die Militär- und Polizeiabteilungen hatten alle Hände voll zu tun, um die andrängenden Menschenmassen von der Unglücksstätte fernzuhalten. Hierbei kam es wiederholt zu Auseinandersetzungen, weil viele Leute laut und unerbötlich ihre Verwunderung ausbrachen, daß die Militärverwaltung solche gefährliche Transporte durch die Straßen der Stadt dulde. Selbst Militärführer, hohe Offiziere, äußerten, daß so etwas unglücklich sei, wo man doch das Granatensystem Janacek schon seit dem Kriege als durchaus unerschütterlich und gefahrlos kennt.“

Diese. Böllig zerschmettert blieb der Apparat liegen, der Führer war sofort tot.

Unwetterkatastrophen in Italien.

Aus Rom wird gemeldet: Das Unwetter, das gestern abend gemeldet wurde, herrschte auch heute morgen noch, wenn auch mit verminderter Heftigkeit, in ganz Italien. In Perugia und Umgebung ist Schneefall eingetreten. In Messina stürzte ein altes Kloster ein, neben dem Wohnbaracken errichtet waren. Durch den Einsturz der sehr alten Klostermauern infolge der Kraft des Windes wurden diese Baracken zerstört und dabei vier Personen getötet und drei schwer verletzt.

Letzte Meldungen.

Chamberlain zur Frage der Ratifizierung.

London, 8. März. (R.) Reuter meldet aus Genf: Chamberlain erklärte gestern abend, es habe, wie in Locarno, eine freimütige und ausführliche Aussprache stattgefunden. Die ganze Materie sei durchgesprochen worden. Es sei noch keine Lösung für alle Schwierigkeiten gefunden, einige Mißverständnisse und ein gewisses Mißtrauen sei aufgeklärt und beseitigt worden. Chamberlain fügte hinzu, er habe keine neuen Instruktionen aus London angefordert. Gegenwärtig bemühe man sich, den Eintritt Deutschlands zu ermöglichen, ohne daß ein Streit damit verbunden werde. Wenn dies durch einen kleinen Aufschub erreicht werden könne, so sei es gleichgültig, ob der Eintritt am Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag erfolge. Er vertraue darauf, daß es sich um eine zu bedeutende Sache handle, als daß sie im letzten Augenblick zunichte gemacht werden könne. In diesem Geiste würden wir, erklärte Chamberlain, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu einem Anlaß der Befriedigung und Freude machen, statt zu einem des Streites und der Erbitterung. Die Frage der Zusammenziehung des Rates sei seit langem besprochen, aus verschiedenen Gründen aber immer wieder aufgeschoben worden. Hieraus sei mißverständlichlicherweise geschlossen worden, daß diese Frage jetzt zum ersten Male berührt worden sei. Einige dieser Mißverständnisse seien heute geklärt worden. Chamberlain sagte schließlich noch, der Zweck seiner letzten Rede sei gewesen, zu zeigen, daß es sich bei der Frage nicht lediglich um eine antideutsche Bewegung gehandelt habe. In diesem Falle würde diese Frage sofort ausgedehnt worden sein.

Schwerer Eisenbahnunfall.

Königsbrunn, 8. März. (R.) Sonnabend nachmittags stieß ein mit Kohlen beladener Schmalspurbahnzug auf der Strecke nach Chorzów mit einer Lokomotive an einer Gleiskreuzung zusammen. Die Lokomotive wurde umgeworfen und begrub die beiden Feiger unter sich. Der eine wurde zermalmt, der andere starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Heftiges Erdbeben in Portugal

Nach einer Meldung aus Lissabon wurde am Sonnabend in ganz Portugal ein heftiges Erdbeben verspürt. Besonders im Süden des Staates waren die Erschütterungen sehr heftig. In Beja sind mehrere Häuser eingestürzt und Menschen unter den Trümmern begraben worden. Die Bevölkerung hat sich ins Freie geflüchtet. Erschütternde Szenen spielten sich in den Städten ab. Auch aus anderen Städten werden verschiedene Unglücksfälle, die mit dem Erdbeben zusammenhängen, gemeldet.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Sthra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Sthra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen.

auch die Summen, die sich aus der vielfachen Überzahlung der geleisteten Mägen ergeben.

Außer dem Direktor 4. Klasse beschäftigte oder, richtiger gesagt, bezahlte die Münzanstalt fünf, sechs und sogar sieben Ingenieure, die, da sie nichts zu tun hatten, die Maschinen umstellten oder die Wände des Gebäudes umänderten.

Heute will man angeblich 9 solcher Posten als Grundsaß annehmen!

In der Schweiz gibt es nur einen Ingenieur, den Direktor heißt, und die dortige Münze versorgt nicht nur das eigene Land mit Hartgeld, sondern erledigt auch noch ausländische, darunter auch polnische Aufträge.

Im Budgetvoranschlag befindet sich eine riesenhafte Position für den Ankauf von Schrötlingen im Ausland zur Prägung von polnischem Hartgeld in Warschau.

Was ist das für eine Kalkulation? Weshalb kauft man Schrötlinge, um sie bei sich um fünfmal höhere Bezahlung in Münzen umzuarbeiten, wenn man das Geld doch dort herstellen lassen kann, wo die Schrötlinge gekauft wurden, und wo man so große Mehrausgaben vermeiden kann?

Es wäre dies verständlich, wenn die Schrötlinge bei uns hergestellt und auch hier gemünzt würden.

So, wie es jetzt ist, muß man sich die Frage vorlegen, ob die unartige aber kostspielige Münzanstalt bei uns überhaupt notwendig ist. Wenn verschiedene Umstände diese Frage bejahen sollten, so muß ohne Fardon die ganze Verwaltung entlassen und statt dessen nur ein einziger Sachingenieur zum Direktor ernannt werden. Dieser muß sich aus der Mitte der eingerichteten Arbeiter Hilfskräfte erwählen und eine strenge Kontrolle ausüben.“

„Wichtig für ehemalige Offiziere“.

Im Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht vom 23. 5. 24 (Dz. Nr. 61, Pos. 609) heißt der Artikel 112 in deutscher Übersetzung: „Polnische Staatsbürger, die glaubwürdig die Verleihung des Offiziersranges in fremden Heeren oder in den durch den polnischen Staat anerkannten polnischen Formationen nachweisen, die aber nicht als Offiziere im polnischen Heere anerkannt worden sind, sind vom Heeresdienst im stehenden Heere, in der Reserve und im Landsturm befreit.“

In der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 21. 3. 1925 (Dz. Nr. 37, Pos. 252) heißt der § 646:

Zu Art. 112: „Polnische Staatsbürger, welche glaubwürdig nachweisen, daß ihnen in fremden Armeen oder in den vom politischen Staat anerkannten polnischen Formationen der Offiziersrang verliehen wurde, die aber nicht als Offiziere des polnischen Heeres anerkannt wurden, erhalten auf ein eigenes entsprechend dokumentiertes Gesuch an den Kriegsminister eine Befreiung über die Befreiung von jeglichem Heeresdienst.“

In der Befreiung ist zu betonen, daß der Antragsteller glaubwürdig den Besitz des Offiziersranges nachgewiesen hat, daß dieser Rang ihm nicht im polnischen Heere bestritten wurde und daß er im Sinne des Art. 112 sowohl für die Friedens-, wie auch für eine eventuelle Kriegszeit von der gesetzlichen Pflicht des Dienstes im stehenden Heere, in der Reserve und im Landsturm befreit worden ist.“

Republik Polen.

Die Anleihe.

Die „Naczejpospolita“ schreibt: Bekanntlich erlöschte am 8. März die von Herrn Mlynarski im Januar unterzeichnete Option des Bankers Krust für die Pachtung des polnischen Tabakmonopols. Die dreimonatige Frist hat sich als zu kurz erwiesen. Zunächst muß die Angelegenheit der italienischen Schulden erledigt werden, dann kehrt Herr Klarner, der Delegierte Polens für die Verhandlungen mit der Banca Commerciale nach Warschau zurück, um über das Ergebnis seiner Arbeiten zu berichten, worauf nach einer schnellen Beurteilung der Lage eine polnische Delegation nach Neuhort reisen wird, um das Anleiheproblem konkret zu lösen. Das alles erfordert eine entsprechende Zeit. Die Regierungsfaktoren haben sich in Berücksichtigung all dieser Momente dazu entschlossen, mit der Direktion des Bankers Krust in Sachen der Verlängerung der Optionsfrist Rücksprache zu nehmen. Die Verhandlungen sind im Gange. Aus dem bisherigen Stande der Dinge ergibt sich bereits, daß die Optionsfrist verlängert werde. Nur ist es schwer zu sagen, für welchen Zeitabschnitt. Es werden nämlich Zweifel äußert, ob eine Verlängerung um einen Monat die Lage retten würde, d. h. ob es bis dahin möglich sein würde, zu dem Punkt zu gelangen, wo die polnische Delegation unmittelbar daran geht, die Bankers Krust-Kauf zu kneten.

Die Feierlichkeiten für Erzbischof Cieplak.

Am Sonnabend haben die Regierungsbehörden aus Bondon die Nachricht erhalten, daß der Sarg mit der Leiche des Wilnoer Erzbischofs Cieplak nicht erst am 16. d. Mts., sondern am 9. März in Danzig eintreffen werde, so daß er wahrscheinlich am Mittwoch in Warschau wäre. Die Nachricht hat natürlich eine Beschleunigung der weiteren Vorbereitungen für die Beisetzungsfeierlichkeiten in Wilna verursacht.

Ein Bluff.

Nach einer Information der „Naczejpospolita“ soll die Nachricht von Verhandlungen mit gewissen holländischen Firmen über eine Anleihe für Zwecke des Ausbaus 5 polnischer Städte auf einem Bluff beruhen.

Nichts gelernt.

Das „Echo de Paris“ macht die Feststellung, daß die Engländer jetzt dem Kriege nichts gelernt hätten. Die Organe antipolnischer Propaganda könnten sich in erster Linie an England richten. Polen müsse im Völkerbundsrate sein, weil in den nächsten 10 Jahren alle Fragen Polen betreffen würden. Sollte Polen in den Rat nicht kommen, dann könnte das einen Rücktritt Strzymski zur Folge haben, was wiederum auf den Erfolg der Locarnopakte verhängnisvoll einwirken könnte.

Otto Ernst †.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist der bekannte deutsche Dichter Otto Ernst (Otto Ernst Schmidt) am Freitag, dem 5. März, vormittags 6 1/2 Uhr nach längerem Leiden einem Herzschlag erlegen. Otto Ernst lebte in Groß-Flottbek bei Hamburg.

Otto Ernst (Schmidt) war am 7. Oktober 1862 in Ottenfen als Sohn eines Zigarrenarbeiters geboren. Ursprünglich für den Dampferbau bestimmt, konnte er sich schließlich doch zum Lehrerberuf ausbilden. Fast zwei Jahrzehnte lang wirkte er als Volksschullehrer und gab sein pädagogisches Amt erst auf, als seine literarische Stellung fest begründet war. Von da ab widmete er sich in seinem Groß-Flottbeker Heim ganz seinen literarischen und polemischen Arbeiten. Zu seinen erfolgreichsten Arbeiten gehörte von dramatischen Werken der 1902 erschienene „Flachsman als Erzähler“, während er als Erzähler mit seinem Buche „Als mus Sempers Jugendland“ den größten Erfolg erzielte.

Die Schatten des Todes hatten sich auf das Dichterheim in Groß-Flottbek gesenkt. Wohl bangte und fürchtete die Familie um das Leben ihres Oberhauptes, das vor gut einem Vierteljahr aus dem Hause zurückgekehrt war, um dort Heilung von einem Herzleiden zu suchen; leider blieb aber die erhoffte Wirkung diesmal aus, so daß Otto Ernst, der sonst nie Ermüdung kannte, das Bett seit etwa Dezember hüten mußte. Geistig roge, wie er stets war, gab er sich nicht der Ruhe hin, die ihm von ärztlicher Seite drin-

Häuser zum größten Teil demoliert.

bei drei Häusern, Nr. 12, 17 und 19 die Fassaden herabgerissen, von den Dächern stürzten Ziegelsteine, Balken und Wasserrohre auf das Pflaster, das von Glasplittern und anderem Schutt zentimeterhoch bedeckt war. Als Militär und Polizei etwas Ordnung geschafft hatte, konnte das Bild übersehen werden. Auf der Fassade des Hauses Nr. 17 in der Höhe des zweiten Stockwerkes war ein großer Blutfleck zu bemerken, desgleichen auf dem angrenzenden Haus Nr. 19 und auf dem etwa 50 Schritte weit gelegenen Haus Nr. 18, wo sich die Firma Kriz befindet.

Durch den fürchterlichen Luftdruck wurden die zerfetzten Leiber der zwei auf dem Kutschbock sitzenden Soldaten an die Häuser geschleudert. Der blutige Klumpen des einen flog an das Haus Nr. 17. Der Anprall muß außerordentlich stark gewesen sein, da durch seine Wucht ein Teil des Gesimses, ungefähr in Schädelhöhe, mitgerissen wurde. Von der Mauer prallte der Leichnam ab und fiel mehrere Meter weit auf das Pflaster, wo er bis zum Erscheinen der Gerichtskommission blieb. Der zweite Leichnam flog an das Haus Nr. 12 bis zum ersten Stock, riß die Dachrinne mit und flog noch auf den auf den Straßenzug hervorpritzenden Teil des Hauses Nr. 18 und von dort erst auf das Pflaster.

Während das Gehirn des Korporals Slavacek am dem Gesims des Hauses Nr. 12 gefunden wurde, machten einige Polizisten in der im Hause Nr. 21 gelegenen Wohnung des Tierarztes Dr. Jedlika eine schauerliche Entdeckung. Auf dem Divan im verwüsteten Arbeitszimmer des Arztes wurde das Herz des zweiten Soldaten gefunden.

Die verletzten Passanten und Bewohner der anliegenden Häuser suchten teils in der Kaserne ärztliche Hilfe, teils wurden sie von der rasch herbeigeeilten Rettungsgesellschaft verbunden und in Militärambulanz, Sanitätsautos und Privatwagen in die Krankenhäuser geschafft. Bis Mittag wurden den Krankenhäusern 62 Verletzte eingeliefert. In der Georgsplatzstraße wurden 21 Personen verbunden, darunter drei Schwerer-

gend angeraten war. Immer war sein Geist mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt, und noch am Abend vor seinem Tode, am Donnerstag abend, hat Otto Ernst sich mit schriftstellerischen Entwürfen und Ausarbeitungen befaßt und am Donnerstag morgen sogar selber noch zur Feder gegriffen, um seine Gedanken zu Papier zu bringen. In den Abendstunden distillierte er noch seiner Leichter eine Szene aus einem Theaterstück, dessen Vollendung ihm sehr am Herzen lag. Gegen 10 Uhr ging er zu Bett und am Freitag morgen gegen 6 1/2 Uhr traf ihn ein Schlaganfall, der seinem reichen und arbeitsvollen Leben ein Ende machte.

In seinem Heim in Groß-Flottbek, in der Kleinen Flottbekerstraße, wird am Montag, 8. März, mittags 12 Uhr eine Trauerfeierlichkeit abgehalten werden. Wer die Trauerrede halten wird, ist zur Stunde noch nicht bestimmt. Am Dienstag, 9. März, 3 Uhr nachmittags findet im Krematorium zu Ohlsdorf dann die Einäscherung statt.

Deutsches Reich.

Eine deutsche Zeitung in Konstantinopel.

Aus Berlin wird gemeldet: Zur Förderung des Deutschtums soll in der Türkei vom 1. April ab eine deutsche Tageszeitung erscheinen, deren Gründung bereits von einem deutschen Ausschuß in Konstantinopel mit Unterstützung der deutschen amtlichen Stellen in die Wege geleitet ist. Unter welchem Namen oder Richtung dieses deutsche Blatt in Konstantinopel herausgegeben werden soll, ist noch nicht bekannt.

Ein Schäferhund als Lebensretter.

Auf eigenartige Weise wurde eine Familie in Landsberg vor schwerem Schaden bewahrt. In Abwesenheit der Eltern spielten die Kinder mit Streichhölzern, wodurch in der Küche ein Vorhang in Brand geriet. Es entwickelte sich in der Wohnung starker Rauch, der die Kinder in die Gefahr des Erstickens brachte. Der auf dem Korridor liegende Schäferhund begann plötzlich laut zu bellen und machte so verschiedene Nachbarn aufmerksam, die mit Nachschlüssel und Dietrichen die Tür öffneten und die Kinder aus der ihnen drohenden Gefahr befreiten und den Brand löschten.

Aus anderen Ländern.

Größter Feuer in einer Automobilfabrik.

Aus Paris wird berichtet: In einer Automobilfabrik im Gendebotempel der Citroen-Wagenfabrik ist ein Großfeuer ausgebrochen, das großen Sachschaden verursacht hat. Als Brandursache vermutet man Kurzschluss. Glücklicherweise waren zur Zeit des Feuerausbruchs nur noch 16 Arbeiter in dem Betrieb tätig, die sich über das Dach retten konnten. Einer der Arbeiter jagte sich bei der Flucht vor dem Feuer eine Armverletzung zu. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nach zwei Stunden nur noch die Mauern von den Gebäuden standen, die kurz darauf mit großem Getöse zusammensetzten. Bei den Löscharbeiten sind drei Feuerwehrleute verunglückt. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist bedeutend.

Aus Sowjetrußland.

Laut Urteil der Tscheka in Gifawietpol wurden vor mehreren Tagen zwei Studenten der Tschifer Universität hingerichtet. Die beiden Verurteilten waren angeklagt, mehrere Morde an Bauern, die zur kommunistischen Partei gehörten, verübt zu haben. Außerdem haben die beiden sich an der Organisation einer antilöschwissenschaftlichen Armee beteiligt und wurden deshalb von den Behörden vor ein Gericht gestellt, das obiges Urteil gefällt hat. In den Dörfern waren die Hingerichteten eifrig tätig, Bauern für ihre Pläne zu werben, um die russische Regierung zu stürzen.

Flugzeugabsturz.

Wie aus Mailand berichtet wird, stürzte auf dem Flugfeld der Fliegergilde von Vercelli bei Sesto San Giovanni ein Fliegerhauptmann mit seinem Apparat ab. Als das Flugzeug in bedeutender Höhe schwebte, versagte plötzlich der Motor und bei einem Versuch, den Apparat zu wenden, glitt ein Flügel aus und stürzte in die

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen freundlichst an Otto Gelhar u Frau Gelhar, geb. Heinrich. Ossowo-Nowo, den 8. März 1926.

Die glückliche Geburt ihres vierten Jungen zeigen hierdurch hocherfreut an Günther von Pflug, Renate von Pflug, geb. Albinus. Bartoszewice, den 4. März 1926. Grudziadz, Klinik Dr. v. Klein.

Spielplan des „Teatr Wielki“. Montag, den 8. 3. 7 1/2 „Die Jüdin“. Dienstag, den 9. 3. „Othello“. Mittwoch, den 10. 3. „Eros und Psyche“. Donnerstag, den 11. 3. „Salta“. Freitag, den 12. 3. „Die Puppe“ (Preise ermäßigt). Sonnabend, den 13. 3. „Cohengrin“. Sonntag, den 14. 3. um 3 Uhr „Mifouche“ (Preise ermäßigt). Sonntag, den 14. 3. um 7 1/2 Uhr „Eugen Onegin“. Montag, den 15. 3. „Die Puppe“.

Töchterheim Szezerbiecin (Scherpingen), poczta Rakocin, pow. Tczew, nimmt zum 1. April gebildete, junge Mädchen zur Einführung in den ländlichen Haushalt auf. Anmeldungen an die Vorsteherin dortselbst.

Futterrüben-Samen (gelb)

I. Absaat Kirsches „IDEAL“ Hohertragreiche und beste Futterrübensorte Preis 35 zł pro 50 kg. Bei Abnahme größerer Posten wird hoher Rabatt gewährt. Bei Bestellung Einlieferung von Säcken erbeten.

Freiherr von Leesen, Drzeczkowo, p. Osieczna, Bahnhstation Sypno Nowe, pow. Leszno.

Längstens bis Mittwoch wird der Film „Chata za wsią“ (Das alleinstehende Dorfhaus) vorgeführt

TEATR PALACOWY, pl. Wolności 6. Bemerkung: Auf einer der heutigen Montags-Vorstellungen wird Fr. Jedynska (Aza) persönlich anwesend sein.

Evangelisations-Vorträge

wird Herr Prediger G. Pohl, Zoppot, von Dienstag, dem 16. März, bis Sonntag, den 21. März, ebenso Bibelstunden in der Friedenskapelle, Poznań, ul. Przemysłowa 12 halten. Die Bibelstunden beginnen jeden Nachmittag 4 Uhr, die Evangelisations-Gottesdienste abends 8 Uhr. Jedermann ist freundlichst hierzu eingeladen!

Gutsbesitzer, ev., Ende der 20er, sucht, da es ihm an deutscher Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht so unbekanntem Wege Briefwechsel mit intelligen, deutscher, nicht unvermögender Dame zwecks geistigen Gedankenaustausches evtl. späterer Heirat. Diskretion zugesichert. Nur ernstgemeinte Zuschriften zu senden unter Nr. 633 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Uhemacher, 33 Jahre alt, evgl., wünscht Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Gest. Off. u. 618 a. d. Gest. d. Bl. erb. Bild erwünscht.

Wer übernimmt es, ein 2000 Morgen großes Gut auszumessen? Offerten unter S. 627 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Perlenschnur echt orient., Erbsengröße, rund, schönes Lüstre, Schloß Platin, Brillanten Perlenohrringe birnenförmig, echt orient., selten schöne Form empfiehlt sehr preiswert W. KRUK, Juwelier und Goldschmied, Poznań, ul. 27. Grudnia 6.

Suche wegen sofort Pachtung mit ca. 1200 Morgen, 10 000 Dollar können sofort, Rest später gezahlt werden, evtl. auch Pachtadministration. Angebote unter 616 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutscher, der Auffassung erh., sucht ein 800-1200 Morg. gr. Gut zu kaufen. Gute Lage, guter Boden Bedingung. Anzahlung 12 000 bis 15 000 Dollar effektiv, bezw. Gegenwert in Holz. Weitere Zahlungen nach 6-12 Monaten. Gest. Offerten mit Preisforderung unter S. P. 614 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein gut gelegene Schmiede krankheitshalber sofort zu verpachten. H. Schmolke, Schmiedemstr., Rakoniewice.

Achtung, Optanten! 1 Wohnhaus mit 19 Zimmern nebst 1 Musik- und Galanteriewarengeschäft, an Hauptstraße gel., zu kaufen gesucht. St. Panczak, Dortmund, Oesterholzstr. 78.

TEPPICHE Läufer Linoleum verkauft zu jedem annehmbaren Preise Poznański Skład Dywanów. Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49.

Pferde-Auktion aus dem Gestüte Wielichowo findet am 15. März 1926, um 11 Uhr vormittags statt. Verkauft werden 15 dreijährige, von eingetragenen Stuten abstammende Pferde, darunter 7 zur Zucht geeignete Stuten u. 8 Wallache. Wagen erwarten am genannten Tage auf dem Bahnhof Rakoniewice um 10 1/2 Uhr vormittags. Zarząd dóbr Ks. Teresy Lubomierkiej Wielichowa, pow. Śmigiel.

Pferdehandlung S. Kalinowski Poznań Dąbrowskiego 18 Tel. 6568.

Ein neuer Transport Geschäfts-Pferde schwerer und mittelschwerer, sowie guter ist wieder eingetroffen und stelle dieselben unter kulantesten Bedingungen zum sofortigen Verkauf. Gewähre auch Kredit.

Sauerkraut in neuen, eisernen Fässern von ca. 200 kg. Inhalt oder in franko einzuführenden Fässern hat abzugeben Dominium Kotowiecko pow. Pleszew.

Die Saatzuchtwirtschaft Sobotka, pow. Pleszew (Wlkp.) hat zur Frühjahrssaatz abzugeben:

- 1. Orig. v. Stieglers roten Sommerweizen zum Preise v. 50% üb. Pos. Höchstnotiz.
2. Orig. v. Stieglers Kaiser-Gerste z. Preise v. 50% üb. Pos. Höchstnotiz, ausverk.
3. Orig. v. Stieglers Doppauer-Hafer zum Preise von 50% üb. Pos. Höchstnotiz.

An Saatkartoffeln: 1. von Stieglers Wehmann 34, Eigenbau zum Preise von 120% über Posener höchste Fabrikkartoffelnnotiz. 2. Original von Kamekes „Deodara“ zum Preise von 180% über Posener höchste Fabrikkartoffelnnotiz. 3. Original von Kamekes „Kart v. Kameke“ 4. Original von Kamekes „Parnassia“ 5. Original von Kamekes „Pepo“ Bestellungen bitte ich zu richten an Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, ul. Zwierzyniecka 13. v. Stieglers. Telephone 60-77.

Lose der I. Klasse der Staatlichen Lotterie sind zu erwerben bei der ältesten, berühmten und glücklichen Kollektur von S. Centowski, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 5, Tel. 24-94. Hauptgewinne: zł.: 200 000, 250 000, 150 000, 100 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000 usw. Preise der Lose: ein ganzes Los 40 zł., ein halbes Los 20 zł., ein Viertel 10 zł. Briefl. Bestellungen werden umgehend erledigt. Konto P. K. O. 203-154. Kolossale Chancen! Die beste Geldanlage.

Richtigstellung der Anzeige im Posener Tageblatt von 4. März 1926: Ich erkläre hiermit, daß die Verlobung meiner Tochter Frieda Schmalz mit Heinrich Kachner meinerseits schon vor 2 Wochen gelöst wurde. Emil Schmalz, in Jantowo Doine.

Hüte! Strohhüte für Damen nimmt z. Umfassungsernung an die Hutfabrik LEON SZCZAWIŃSKI, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Pferdescheren Viehscheren, Hauptner sowie Ersatzteile, ferner Ohrmarken u. Zangen, Schweinezahnzangen, Trokare etc. Gartenscheren Gartenmesser, Glaserdiamanten empfiehlt in groß. Auswahl zu billigsten Preisen Ed. Karge Stahlwarenlager - Schleifanstalt m. elektr. Betr. Poznań, ul. Nowa 7/8 Neustr. 7/8 - gegenüber der Disconto-Gesellschaft.

Lose der staatl. Klassenlotterie: 1/2 Cos I. Klasse 10,- zł, 1/2 " " L " 20,- " 1/1 " " L " 40,- " empfiehlt F. Rekosiewicz, Kolektor - Rawicz, Ring 1. Die Herren Landwirte bitte ich, die Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen, besonders Dampftröschmaschinen, jetzt vornehmen zu lassen, da ich später überhäuft werde. G. Scherfke, Poznań, ul. Dąbrowskiego 93, Maschinenfabr. u. Sieberei

Saatgutwirtschaft Dom. Obrá, Post Gollna hat abzugeben: Petkuser Gelbhafer, I. Abs. Beseler Hafer, I. " Ligowo Hafer, III. " Bavaria Gerste, I. " Hildebr. grüne Viktoria-Erbsen, I. " Kartoffeln. Kamekes Pirola, II. Abs. Kamekes Pepo, II. " Böhm's Hassia, ältere Abs., verbessert durch eig. Staudenauslese hocheertragreiche, sehr haltbare Kartoffel für leichteste Böden.

Dom. Chraplewo, Post Wasowo, Kreis Nowy Tomysl, hat zur Saat abzugeben: Kamekes Original Karz " " Gloriosa " " Gratiola " " Rubia " " Goldball

Selbständiger Kaufmann, Anfang 40er, Pommereller, kath., große schlanke Erscheinung, vielseitig. Geschäft (Goldgrube), sucht mangels passender Bekanntschaft. Briefw. zwecks Heirat mit wirtschaftlich erzogener Dame aus guter Familie u. ehrenwertem Charakter, geschäftsfreudig, in den 30ern, mit entspr. groß. Vermögen. Off. unter 630 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Sämtliche Gesuche u. Reklamations-Angelegenheiten, sowie Uebersetzungen, auch Schreibmaschinenabschriften werden zu ermäßigten Preisen angefertigt Poznań-Żelazce Stajnya 12 parterre (fr. Mollitejz.) Klagen, Beschwerden, Balutierungen, Steuer- und Verwaltungssachen usw. Billig! An Auswärtige auch schriftlich. (Rechtsbüro) Tel. 3467 Posen. Büro Porady Prawnej ul. Gancarska 9 (Zwierzyniecka).

3000 zł als sichere Hypothek auf Grundst. gesucht. Offerten unt. n. n. 613 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Zu kaufen gesucht einen Ackerboden i. Perzest u. einen alten Teppich. Off. erb. unt. 619 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei elegant möblierte ZIMMER zu vermieten. Postmann, Poznań, Fredr. 12 III. Fahrstuhl.

Gut möbl. Frontzimmer an besseren Herrn p. 15. 3. ob. 1. 4. zu verm. Waly Jana III (fr. Oberwall) 10 pter. a. Schloß.

Zwei möbl., sonnige Frontzimmer für einen und für zwei Herren sofort oder später zu vermieten Poznań, ul. Bukowsta 33, parterre links, Borbeckhaus.

Ein möbl. Zimmer an bessere Leute sof. zu verm. Maciejewska, Poznań, Sw. Marcin 64, S.-S. III Et.

2 fünf Zimmer-Wohnungen in Wieleń hat zu verm. E. Tiede, Deutsch Fidele.

Ein möbl. Zimmer per 1. 4. 26 u. ein leer. Zimmer sofort zu verm. Rosz, Poznań, ul. Głogowska 98 Gartenh. III.

Gesucht 2 separierte möbl. Zimmer. Gest. Off. unt. 629 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten. 30-40 Stk. Jungvieh, Färsen u. Stiere. sucht zu kaufen Dom. Zolędnice, pow. Rawicz.

Anhäuser u. Berhäuser

Suche eine Wirtschaft von 50-100 Morgen zu kaufen oder zu pachten. Gest. Off. unt. S. F. 610 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für meinen Deutschen Doggen-Rüden (mit prima Stammbaum), Schulterhöhe 86 cm, suche Doggen-Hündin, mögl. m. Stammb. zw. Deckens. Off. an „Bar“, Poznań, ul. 27. Grudnia 18 unt. 58, 97.

Kartoffel-Pflanzlochmaschinen 2-, 3- und 4reihig, Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren, habe ich unter günstigen Bedingungen abzugeben. G. Scherfke, Maschinenfabrik Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Ein Zrmler-Flügel, fast neu, verkaufe billigst. Näh. S. Hoffmann, Poznań, Sw. Marcin 60 (Laden).

1 Paar Wellenfittiche (Zwergpapageien) zu verkaufen Poznań, ul. Skarbowa 15. Gartenhaus I links.

Ein polnisches Urteil über Damascus Erdkundebuch.

Aus: Wiadomości Geograficzne, Rok III, zeszyt VIII i IX, str. 128-29, redagowane przez prof. Dr. Ludomira Sawickiego, Kraków, Nakładem księgarni geograficznej „Orbis”, Kraków-Dębinki, Karska nr. 41.

(Übersetzung.)

Damascus Willi, Polen, ein erdkundliches Arbeits- und Lesebuch, Bydgoszcz, Jöhne 1925.

Eine kurze Einleitung macht mit den Zielen und der Methode des erdkundlichen Unterrichts in der neuen Schule bekannt. Von den Problemen ausgehend, die mit der allgemeinen erdkundlichen Kennzeichnung Polens, seiner Lage, Größe, Bewässerung, dem Klima und der Bevölkerung zusammenhängen, teilt der Verfasser freigebig dem Leser nicht nur reichhaltige und stets tief und scharf erfasste Fragen und Aufgaben mit, bringt er nicht nur wertvolle Fingerzeige, die sich gewiß auf große pädagogische Erfahrung gründen, sondern er legt auch niemals mit dem entsprechenden Vergleichsmaterial, das die Möglichkeit gibt, die besprochenen Fragen nicht nur vom Standpunkte der Heimatkunde zu beleuchten, sondern auch von der Seite einer breiter aufgefächerten Landeskunde.

Die Übersicht der polnischen Länder und ihrer Landschaften, welcher der Verfasser 70 Seiten widmet, ist nicht nur methodisch schön und klar erfährt, sie besitzt auch großen wissenschaftlichen Wert für eine eingehende und sorgfältige Bearbeitung. (Der übermächtige Einfluß Wunderlichs auf die Anlage des Buches ist zwar nicht zu verkennen.) Das Ganze wird durch ein sorgfältig ausgewähltes Lesebuch, durch eine zielbewußt zusammengesetzte Bebilderung und durch ein polnisch-deutsches Wörterbuch ergänzt.

Es war gut, daß der Verfasser ein Deutscher ist und als solcher bei seiner Arbeit sich treu blieb. Auf dem Standpunkt eines Deutschen, der gleichzeitig polnischer Bürger ist, stehend, hat der Verfasser mit seiner Arbeit nicht nur der deutschen Jugend und ihrer Lehrerschaft einen Dienst geleistet, er hat sich auch, dank seinem Tatgefühl und seiner Objektivität, Polen gegenüber verdient gemacht. Das Buch „Polen“ müßte sich in der Hand eines jeden befinden, der an der Entwicklung der heimatischen Erdkunde interessiert ist.

Wiktor Ormidski.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. März.

Ein zweites Nordlicht?

Aus ihrem Vorkreis wird der „Naw. Btg.“ von dem erneuten Auftreten einer Nordlichterscheinung berichtet, die am Freitag in der 9. Abendstunde sichtbar war. Die Erscheinung soll jedoch lange nicht so intensiv rot aufgetreten sein, wie die am 26. Februar. Die Sachwissenschaftlicher hätten also Recht behalten mit ihrer Voraussage einer erneuten Nordlichterscheinung in diesen Tagen.

Dieses Nordlicht ist auch anderweitig, z. B. in Dirschau, beobachtet worden. Bald nach 7 Uhr wurde, wie das „Sommerell.“ Tageblatt“ schreibt, am nordöstlichen Horizont ein feurigroter Schein sichtbar, zum Teil in seinem Kernpunkt von einer davorstehenden Wolke abgedämpft. Die Ausläufer erstreckten in einem bläulich-roten Schein, durchbrochen von helleren Strahlen.

Erdölfinde im Kreise Lissa.

Das „Lissaer Tageblatt“ hatte bereits im Sommer 1912 die Nachricht gebracht, daß auf dem Besitz des Freiherrn v. Leszen in Drzewcowa bei Opoczna Erdölager festgestellt seien. Der bekannte Erdölindustrielle, Herr Schliemann aus Hamburg, hatte im Jahre 1917 mit dem Besitzer des erdölhaltigen Geländes einen bezüglichen Vertrag wegen Ausbeutung des Erdölvorkommens geschlossen. Infolge der politischen Veränderungen schloß das Unternehmen ein. Inzwischen hat der bekannte Nutengänger Dr. Paul Behrer aus Hannover, Vorsitzender des internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher, das Gebiet nochmals eingehend begangen. Er hat sich bereits seit 20 Jahren mit der Feststellung von Kali und Erdöl erfolgreich beschäftigt und hierin ganz hervorragende Erfolge erzielt. Während des Weltkrieges war er lange Zeit von der Heeresverwaltung beurlaubt, um für private und staatliche Werke in der Wünschelrute Erdöl- und andere Mineral-lagerstätten neu aufzuschließen.

Da der Besitz von Erdöl für jeden Staat einen wichtigen Faktor bildet, liegt es im Interesse der Allgemeinheit, daß dieser wertvolle Fund des Dr. Behrer möglichst bald zur Ausbeute gelangt.

Vor 50 Jahren.

Die „Naw. Btg.“ gibt in ihrer Sonnabendausgabe einen Überblick über ihre Ausgabe vom 4. März 1876 und bemerkt dabei:

Am 1. liche Bekanntmachungen wurden damals noch, wie auch noch viele Jahre später, zum Teil wenigstens, in deutscher und polnischer Sprache veröffentlicht, eine Rücksichtnahme seitens der preussischen Verwaltung der damaligen gemischten Bevölkerung gegenüber, um die sie die gegenwärtige deutsche Generation nur beneiden kann.

Was sagt der Westmarkenverein hierzu?

Gestörte Sonntagsarbeit.

Als gestern, Sonntag, nachmittag gegen 5 1/2 Uhr der Inhaber eines Goldwaren- und Uhrengeschäfts Reglewski in der St. Martinstraße 24 im Hofe belegenes Kontor aufsuchte, um nach dem Rechte zu sehen, war er nicht wenig überrascht, als er plötzlich vier schweren Jungen, Goldschrankknauern, gegenüberstand. Diese hatten, nachdem sie vom Boden aus die Decke über dem Kontor durchbohrt hatten, Eingang zu den Schränken des Geschäfts, deren wertvollste im Goldschrank aufbewahrt waren, gefunden. Mit Hilfe von Sauerstoff und zahlreicher meist neuer Instrumente hatten die vier Verbrecher den Goldschrank aufgeböhrt, dessen Inhalt an Geld und Goldwaren usw. im Werte von rd. 15 000 zt entnommen und die Beute gewissenhaft und gleichmäßig in vier Teile geteilt. Vermutlich war ihnen diese reiche Beute jedoch noch nicht genug, und diese Unerfälllichkeit wurde ihnen zum Verberben. Denn als sie sich nach offenbar mehrföndiger angestrengtester Sonntagsnachmittagsarbeit plötzlich dem Eigentümer des Geschäfts gegenüberfanden, flüchteten sie unter Aufgabe von Schreckschüssen und unter Zurücklassung ihrer ganzen Einbrecherbeute und der zahlreichen mehreren Zentner schweren Einbrecherwerkzeuge auf demselben Wege, auf dem sie eingedrungen waren. Sie sprangen schließlich etwa 6 Meter tief auf das Dach eines einstöckigen Stallgebäudes, von da auf die Erde. Drei entkamen. Nur ein vierter, ein der hiesigen Polizei schon seit längerer Zeit bekannter Goldschrankknauer, der 45 Jahre alte Adam Stempel aus Kofa, hielt sich beim Herabspringen von einem Dache an einem Baumast fest, der letztere brach, und Stempel brach beim Fallen auf die Erde zweimal ein Bein, so daß er dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. Es dürfte daher vermutlich gelingen, auch der anderen drei Verbrecher habhaft zu werden, um so mehr, als sie auch zwei neue Hüte am Tatorte zurückgelassen haben. Die Einbrecherwerkzeuge werden eine wertvolle Bereicherung des

für diese Zwecke angelegten Arsenal der Kriminalpolizei bilden. Aufrichtig staunen muß man, wie die vier Einbrecher ihre Werkzeuge an den Tatort schaffen konnten, ohne daß es von Mitbewohnern des Hauses bemerkt wurde.

Der Raubmord in Bromberg.

Zu dem an dem Angestellten des Ärztevereins in Bromberg Herrn Stanislaw Leitgeber verübten Raubmord trägt die „Deutsch. Rundsch.“ noch folgendes nach:

Der Ermordete hatte am Mordtage morgens von dem Vorsitzenden des genannten Vereins Dr. v. Wiceli 15 000 zt erhalten, die dem Verein von der Eisenbahndirektion in Danzig als Honorar zugewiesen worden war. Von Dr. v. Wiceli kam Leitgeber nach 10 Uhr morgens nach dem Vereinsbureau Wilhelmstraße 29 und arbeitete dort, um die Verteilung der Gelder an die einzelnen Berechtigten vorzubereiten. Als er am Schreibtisch saß, muß der Mörder den Raum betreten haben. Er führte mit einem stumpfen Werkzeug zwei Schläge gegen den nichts ahnenden Leitgeber, die so heftig waren, daß dem L. der Hinterkopf zerschmettert wurde, so daß das Gehirn herausquoll. Der Mörder ergriff dann die Tasse mit dem Gelde und verschwand ungehört. Wie schon berichtet, hatte die Witte, von der das Total des Ärztevereins abgemietet war, die Mordtat zuerst entdeckt und tief istort Dr. Kupczak und die Polizei. Als die letztere eintraf, lebte Leitgeber noch und wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er indessen um 3 Uhr nachmittags verstarb, ohne die Befragung widererlangt zu haben. Es besteht der dringende Verdacht, daß der Mörder zu den näheren Bekannten des Leitgeber gehört und daß er genau wußte, um welche Zeit sich dieser im Bureau befand und wann er einen größeren Geldebetrag bei sich hatte. Einzelheiten fehlt von dem Mörder noch jede Spur. Der Schauplatz des Verbrechens war das Haus Wilhelmstr. 29, das früher dem Rentner Stüber gehörte, und in dessen Seitenflügel sich die Klosetten-Tanzsäle befanden. Das Haus grenzt an das Probiantamt. Das Bureau des Ärztevereins, in dem der Mord verübt wurde, liegt im ersten Stockwerk. Es besteht aus einem größeren und einem kleineren Zimmer. In dem letzteren wurde Leitgeber von dem Mörder überfallen. Die zwei Zimmer sind vom Ärzteverein von einer Frau Gier gemietet worden. Diese Frau Gier hat, wie schon oben erwähnt, den Mord auch zuerst entdeckt. Sie war durch größeres Geräusch das sie aus der Richtung der beiden Zimmer hörte, veranlaßt worden, hineinzugehen. Als sie eintrat, bot sich ihr ein entsetzliches Anbild: Herr L. lag in koudulstischen Zuckungen in einer Blutlache am Boden. Es ist möglich, daß das Geräusch das Frau G. zum Nachsehen in der Wohnung veranlagte, von dem flüchtenden Mörder herrührte.

Festnahme einer Räuberbande in Kujawien.

Der „Kuj. Note“ berichtet:

Die Einwohner Kujawiens einschl. der Stadt Inowroclaw wurden in den letzten Wochen durch Raubüberfälle sowie größere Einbruchsdiebstähle in Atem gehalten, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Banditen bzw. Diebe festzunehmen. Ermutigt durch ihre stets straflosen Erfolge, verübten die Banditen in der Nacht zum 27. v. Mts. abermals einen Überfall auf das Gasthaus von Giesław Wilojajczak im Dorfe Chrosno, Kreis Strelno, in das sie eindringen und wo sie, indem sie Herrn M. mit dem Revolver bedrohten, alle Schränke, Schubladen usw. durchsuchten, worauf sie unter Mitnahme von 60 zt in bar, 500 Zigaretten, 100 Zigarren, einigen Packen Schokolade, mehreren Flaschen Schnaps und einem Revolver das Weite suchten. Der Revolver war es, der den Banditen verhängnisvoll werden sollte. Am darauffolgenden Tage erschienen nämlich in dem Waffengeschäft in Kruschwitz zwei Personen, die Patronen kaufen wollten. Da das Gebaren der beiden unbekannt Männer einen in dem Geschäft anwesenden anderen Käufer verdächtig erschien, verließ dieser rasch den Laden und setzte den Polizeiposten in Kenntnis, der deren Verfolgung aufnahm. Als die Unbekannten sich verfolgt sahen, gab der eine auf den Polizeiposten sowie den sich an der Verfolgung beteiligenden Begemeister mehrere Schüsse ab, die zum Glück sehlgingen, worauf der schießende Bandit trotz allen Widerstandes festgenommen werden konnte, während der zweite Bandit entkam. Der festgenommene entpuppte sich als der bereits mehrfach vorbestrafte Stanislaw Redman, ohne ständigen Aufenthaltsort. In der Nacht zum letzten Dienstag gelang es sodann der Polizei, auf dem hiesigen Bahnhof einen gewissen Jakob Kruszchki festzunehmen, der im Begriff war, die in Inowroclaw gestohlenen Sachen nach seiner Behausung in Bacharcie, Kreis Strelno, zu bringen. Fast gleichzeitig mit der Verhaftung des R. in Inowroclaw erfolgte in Bacharcie auch von den nach dort entsandten Polizeiposten die Verhaftung des Sohnes des R., Stefan R., sowie eines gewissen Adam Mikowski, ohne ständigen Aufenthaltsort, die dem Polizeikommando in Inowroclaw zugeführt wurden. Im Laufe des Verhörs gaben die Verhafteten an, daß der Bande auch noch der zweite Sohn des R., Jakob R., und ein gewisser Stanislaw Ciesielski aus Kofuda, Kreis Inowroclaw, angehörten. Die beiden wurden dann auch unverzüglich festgenommen. Bis jetzt wurden von der Bande zugegeben: die Banditenüberfälle in Sobieszyn, Gocanowo, Rarzyn, Gprowo, in Konarz auf das Gut des Herrn Dingerdissen, sowie auf die jüdischen Kaufleute auf der Kunststraße bei Gocanowo, eine ganze Reihe von schweren Einbruchsdiebstählen in der Umgegend, wie in Jacowo, Szablowice, Dabrowa Wiszupia, Murzyno und Jafice im Kreise Inowroclaw und Stawsk Gorny und Witowice im Kreise Strelno, die in letzter Zeit verübten Einbruchsdiebstähle in Inowroclaw bei den Herren Wolf, Marek, Sabel und Frau Wek sowie eine unzählige Reihe kleinerer Diebstähle von Geflügel, Schweinen, Fahrrädern usw. Die Raubüberfälle verübte die Bande stets mit der Waffe in der Hand, entschlossen, selbst vor einem Mord nicht zurückzuschrecken, und in der Weise, daß der eine Teil der Bande stets die Überfallenen mit der Waffe terrorisierte, während der andere Teil die Plünderungen vornahm.

X Spenden für die Altershilfe. Der Deutsche Sängergau Posen hat den Reinertrag seines Konzertes von 300 zt der Altershilfe überwiesen. — Gleichfalls für die Altershilfe identete Herr Buschke-Doornit wieder einen Wagon Brennholz zur Verteilung an die Armen. — Endlich hat die evangelische Gemeinde in Alt-Bozen für die Altershilfe 120 Eier gesammelt und an die Mittelstands-Kasse geschickt. — Der Bahnhofsdiens für die Altershilfe hat die drei Spenden mit aufrichtigem Dank in Empfang genommen.

X Einlen der Apfelsinen- und Mandarinenpreise. Auf Grund eines Erzeugnis „Dziennik Uam“ Nr. 120, Pst. 124 wurden die Preise für Apfelsinen und Mandarinen aus Staaten, die mit Polen Handelsverträge, mit der Klausel der Meistbegünstigung geschlossen haben, auf 48 zt für 100 Kilogramm Bruttogewicht ermäßigt. Das Gesetz ist mit dem 27. Februar 1926 in Kraft getreten. Für Ware, die nach dem 22. Januar nach Polen eingeführt wurde, wird der Unterschied des neuen Zolles gegenüber dem früheren 72 zt vertragenen zurückverlangt. Das Gesetz gilt bis zum 23. Januar 1927. Im Anschluß an diese Ermäßigung ist eine gewisse Verbilligung der Apfelsinen und Mandarinen eingetreten.

X Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Montag-Wochenmarkt zahlte man für Kanonbutter 2.50-2.60 zt, für Tafelbutter bis 3.20 zt, für die Mandel Eier 1.50-1.60 zt.

Monatsversammlung der Historischen Gesellschaft. Am Freitag, dem 12. d. Mts., findet die Monatsversammlung der Historischen Gesellschaft statt, und zwar abends 8 Uhr im Pöhselsaal des Deutschen Gymnasiums. Dr. Burckard wird einen Vortrag mit Lichtbildern über „Die deutschen Weichselkolonisten“ halten. Nur Mitglieder der Historischen Gesellschaft haben zu dieser Versammlung Zutritt.

X Selbstmord durch Erhängen verübt hat Sonnabend abend 10 Uhr der dem Alkohol stark ergebene, 61 Jahre alte Jan Sobtowicz im Hause Benetianerstraße 8 wo er als Mieter wohnt.

X Die Feuerwehre wurde Sonnabend nachmittag 2 Uhr zu einem kleinen Brande in dem Kolonialwarengeschäft ul. Wielka 4 (fr. Breitenstraße) gerufen, der vom Ofen aus entstanden war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: in der Nacht zum Sonntag aus der Verkaufshude Góna Wilba 92 (fr. Kronprinzenstraße) ein großer Kasten Schokolade, Bonbons, Zigaretten usw. im angebl. lichen Werte von 1700 zt; aus einem Schuppen in Winiar, 120 Pfund geräucheretes Schweinefleisch und Würstchen im Werte von 200 zt; am Sonnabend auf dem Festsitz Wochenmarkte einer Frau aus einer Handtasche 25 zt; vom Boden des Hauses ul. Patrona Jackowskiego 38 (fr. Rollendorffstraße) Wäsche, geg. S. P. und M. P. In der Nacht zum Sonntag wurde im Hause ul. Matejki 6 (fr. Neue Gartenstraße) eine Schaufensterscheibe zertrümmert, offenbar um einen Diebstahl zu verüben. Der Täter mußte jedoch, da der Eigentümer erwachte, flüchten.

X Das Warthehochwasser fällt weiter. Heute, Montag, betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2.70 Meter, gegen + 2.74 Meter am Sonntag und + 2.76 Meter am Sonnabend früh.

X Vom Wetter. Nach einem richtigen Aprilwetter am gestrigen Sonntage hatten wir heute, Montag, früh + 1 Grad Wärme.

Bereine, Vereinfaltungen usw.

- Mittwoch, den 10. 3. Vereinfachter Chor Posen: Abends 1/8 Uhr: Generalversammlung.
den 10. 3. Co. Verein junger Männer: Abends 7 Uhr: Proben, Abends 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung.
Donnerstag, den 11. 3. Co. Verein junger Männer: Posaunenchor.
Freitag, den 12. 3. Verein Deutscher Sänger: Übungsstunde.
Sonnabend, den 13. 3. Co. Verein junger Männer: Generalprobe zum Stiftungsfest.
Sonntag, den 14. 3. Co. Verein junger Männer: Stiftungsfest.

* Raufisch, 6. März. Mit Lysol zu vergiften versucht hat sich gestern eine Schneiderin namens Koch, auf der ul. Kolejowa (Gastwirt Dwardowski) wohnt. Die Menge genügte jedoch nicht, überdies war sofort ärztliche Hilfe zur Stelle, die die Überführung ins städtische Krankenhaus anordnete. Dort befindet sich die Selbstmordkandidatin bereits außer Lebensgefahr. Der Grund zur Tat soll, der „Naw. Btg.“ zufolge, Liebeskummer sein, doch mögen auch andere Momente mitsprechen.

* Straßburg, 3. März. Während einer Inspektion des Postamts in Radoski bei Straßburg wurden, wie das „Komm. Tagebl.“ schreibt, erhebliche Gelduntererschlagungen festgestellt. Im Zusammenhang damit wurde der Postdirektor Morawski und sein Stellvertreter Papielowski verhaftet.

* Wolfstein, 7. März. Hauptlehrer Zielchanski in Altkloster tritt nach beinahe 40jähriger Dienstzeit am 1. April d. Js. in den Ruhestand. Er gehörte noch mit zu den wenigen, die als deutsche Lehrer der Heimat treu geblieben sind.

* Znin, 7. März. In Garbinowo, Kreis Znin, brach am 2. März, 1/8 Uhr abends, ein Feuer aus, das das Hofst. des Landwirts Thomas Goh, sowie zwei Nachbargehöfte vollständig vernichtete, einschl. sämtlicher Schuppen, Scheunen und Ställe. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 54 000 zt.

Wettervorhersage für Dienstag, 9. März.

= Berlin, 8. März. Größtenteils trübe und regnerisch bei etwas steigenden Temperaturen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegauskunft unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-1/2 Uhr.
Nr. 100. 1. Unseres Darlehens ist die dem Magistrat gegenüber abgegebene Erklärung mit 550 Mk. für den Mieter verpflichtend. 2. Sie haben das Recht, als polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität vor dem Mietseignungsamt deutsch zu sprechen und können sich, falls Ihnen das nicht gestattet wird, beim Magistrat beschweren.

3. S. in Ch. Das Restkaufgeld und die 5000 Mk. (nach Umwertung mit 1,23 in Zloty) mit 60-100 Prozent, das Darlehen (ebenfalls nach Umwertung mit 1,23 in Zloty) mit 10 Prozent, falls es sich nicht um ein Hypothekendarlehen handelt, das mit 15 Prozent aufzuwerten wäre.

5. S. in A. 1. Ja. 2. Ja, er kann bestraft werden. 3. Die 1000 beutige Mark vom März 1919 haben einen Wert von 500 zt. Die Frage wegen der Umwertung können wir Ihnen nicht früher beantworten, als bis Sie uns angegeben haben, ob es sich um ein Darlehen, eine Hypothek usw. handelt. 4. Er muß dazu die Genehmigung einholen.

Nr. 128. 1. „Deutsche Rundschau“ in Bydgoszcz. 2. „Freie Presse“ in Łozg, Petrikauer Straße 86. 3. „Ratowischer Zeitung“ in Ratowice. 4. „Oberschlesischer Kurier“ in Krolewska Huta.

M. P. in Br. Die Umwertung von Sparkasseneinlagen erfolgt bei jeder Sparkasse verschieden; Sie müssen sich demnach mit Ihrer Anfrage an die betreffende Sparkasse selbst wenden.

S. S. Die halbjährigen Zinsen betragen 840 zt.

M. S. in A. Die briefliche Beantwortung von Anfragen lehnen wir ab. Das Geld für Ihren Bruder wie für die Eltern wird mit 60 bis 100 Prozent aufgewertet, die zahlenmäßige Höhe läßt sich demnach von uns nicht angeben. Die 20 000 poln. Mark hatten einen Wert von 2666,66 zt, die 600 poln. Mark einen solchen von 80 zt. In der Angelegenheit der Bildung des Hypothekendarlehens wenden Sie sich am besten an einen Notar, den Sie ja doch mit der Angelegenheit betrauen müssen.

Nr. 300. Forderungen aus Darlehen sind im allgemeinen nach § 11 der polnischen Aufwertungsverordnung mit 10 Prozent aufzuwerten, wenn sie vor dem 1. Januar 1922 entstanden sind, solche nach diesem Termin nur auf Grund der Vorschriften über die Haftung für den Verzugs (§ 29 d.). Das Darlehen hatte, zu Ihrem Trost sei es gesagt, einen Wert von - 10 zt. Sie brauchen sich demnach wegen der Umwertung in Dollar nicht erst zu bemühen.

Radiofalkender.

- Rundfunkprogramm für Dienstag, 9. März.
Berlin, 505 Meter. Abends 7 1/2 Uhr: „Fidelio“, Ueberrit. aus der Staatsoper. Abends 10 1/2-12 Uhr: Tanzmusik.
Dortmund 283 Meter. Abends 8 1/4 Uhr: Casspiel von Julie Kochler. Koloraturfängerin.
Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Militärmusik.
Münster, 410 Meter. Abends 9.50-10 1/2 Uhr: Frohsinn und gute Laune.
Graz, 397 Meter. Abends 7.15-8 Uhr: Orgel- und Violinkonzert.
Wien, 530 Meter. Abends 8 1/4 Uhr: Die Streichquartette Beethoven.

- Rundfunkprogramm für Mittwoch, 10. März.
Berlin, 505 Meter. Abends 8 1/2-10 Uhr: Orchesterkonzert. Abends 10 1/2-12 Uhr: Tanzmusik.
Breslau, 418 Meter. Abends 8 1/4 Uhr: Volkstümliches Konzert.
Königsberg 463 Meter. Abends 7 1/2 Uhr: Zum Geburtstag Josef Br. von Eisenhoffs geb. 10. März 1888. Abends 9.50 bis 11 Uhr: Mandolinenkonzert.
Leipzig, 452 Meter. Abends 8 1/4 Uhr: Symphoniekonzert.
Oslo, 382 Meter. Abends 9 1/2 Uhr: Opernfänger Emil Nielsen. Am Klavier Petra Benbiffen.
Zürich, 515 Meter. Abends 8 1/2 Uhr: Volkstümlich-humoristischer Abend.

Handelsnachrichten.

Das polnische Naphthakartell hat nach längeren Verhandlungen die A.G. „Gazy Wschodnie“ (Östliche Gasgesellschaft) als Mitglied aufgenommen...

Ermäßigung des Kohlenzolls im Verkehr mit Oesterreich. Im „Dz. U. R. P.“ Nr. 22 vom 6. März, Pos. 136 erläßt der Eisenbahnminister eine Verordnung...

Über die Preisregelung in Polen ist im „Dziennik Ustaw“ Nr. 18 eine Verordnung erschienen, nach der die Regelung der Preise für Erzeugnisse aus Brotgetreide und Fleisch sowie für Kleidungsstücke und Schuhwaren...

Über den Flugverkehr in Polen gibt das Warschauer Eisenbahnministerium folgende Daten bekannt: Im Januar d. J. wurden 106 Flüge gegenüber 100 im Dezember ausgeführt...

Paketsendungen nach der Schweiz. Mit dem 15. 2. werden, wie der amtliche „Przemysł i Handel“ mitteilt, Pakete bis zu einem Gewicht von 10 kg zugelassen...

Danziger Privat-Aktien-Bank. In der heute, 5. März, stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrates wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1925 vorgelegt...

Die Ausgabe von Schillingmünzen eingestellt. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: An den Kassenschaaltern der österreichischen Nationalbank wird bekanntgegeben...

Märkte.

Getreide. Warschau, 6. März. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Roggen 20 1/2, Weizen 38, Hafer 22-23, Braugerste 21-23...

Kattowitz, 6. März. Weizen 38-39 1/2, Roggen 21-22 1/2, Hafer 22-23 1/2, Gerste 23-26, fr. Empfangsstation. Leinkuchen 41-42 1/2, Rapskuchen 27 1/2-28 1/2...

Danzig, 6. März. Für 50 kg in Danziger Gulden loko Danzig. Weizen 123-130 f hol 13 1/2-13 3/4, Roggen 118 f hol 7.74, Futtergerste 7 1/2...

Berlin, 8. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 249-253, pommerscher 260-261 1/2, März 262-261-262, Mai —, Roggen: märk. 148-152, pomm. 146-150, März 162 1/2, Mai 175, Gerste: Sommergerste 162-186, Futter- und Wintergerste 136-150, Hafer: märk. 159-169, westpr. —, März —, Mai —, Mais: loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berl. 32 1/4-35 1/4, Roggenmehl: fr. Berlin 21 1/2-23 1/4, Weizenkleie: fr. Berl. 10, Roggenkleie: fr. —

Berl. 8.80-9.00, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 26.00-32.00, Kleine Speiserbsen: 23.00-25.00, Futtererbsen: 19.00-21.00, Peluschken: 20-21, Ackerbohnen: 20.00-21.00, Wicken: 22.00-25.00, Lupinen: blau 11 1/2-12 1/2, Lupinen: gelb 13.75-14.50, Seradella: neue 26.00-29.00, Rapskuchen: 14.00-14.50, Leinkuchen: 18.50-18.60, Trockenschrot: 8.20-8.50, Sojaschrot: 18.50 bis 18.60, Torfmelasse: 30/70 —, Kartoffelflocken: 13.70-14.00, Tendenz für Weizen: matter, Roggen: behauptet, Gerste: ruhig, Hafer: ruhig.

Chicago, 5. März. Weizen Hardwinter Nr. II loko 165 3/4, Mai alt 159 1/4, neu 160 5/8, Juli 140 7/8, September 134, Roggen II loko 86 1/4, Mai 91 1/8, Juli 91 3/4, September 90 3/4, Mais gelber Nr. II loko 81, weißer Nr. III loko 73 1/2, gemischter Nr. III loko 70, Mai 78 1/4, Juli 81 1/2, September 83 1/2, Hafer weißer Nr. II loko 41, Mai 40 1/8, Juli 41, September 41 3/4, Gerste Maltng loko 56-72, Tendenz für Weizen fest, für alle übrigen Getreidearten ruhig und beständig.

Saaten. Lublin, 6. März. Für 100 kg in Dollars. Rotklee 50, Inlandsklee 45, minderwert. Sorten 40, Weißklee 30-35, Schwedenklee 20-25, Timoteeklee 10-14, Tendenz ruhig.

Holz. Posn, 6. März. Ergebnisse des Holzverkaufs in der staatlichen Oberförsterei Bolewice: Verbrauchsholz pro Meter. Erl. IV. Kl. 16.29 zt, V. Kl. 13.75, Rundholz 10.37, Kiefer II. Kl. 26.88, III. 22.50, IV. Kl. 18, Brennholz pro Meter Birke 9.75, Erlenscheite 9.76, Rundholz 7, Strauchholz II. Kl. 1.60, Kieferscheite 9.40, Rundholz 3, Ergebnisse des Holzverkaufs der Oberförsterei Bolewice vom 5. 2.: Pro Meter: Eiche I. Kl. 44.53 zt, Buche II. 36.57, IV. 33.21, V. 24.44, Brennholz pro Meter: Eichenscheite 9.25, Rundholz 7, Strauchholz II. Güte 1.69, Buchenscheite 9.29, Rundholz 7.50, Strauchholz III. 1.20, Halbscheite 3. Ergebnisse des Holzverkaufs der staatl. Oberförsterei Zielonka vom 13. 2.: Pro Meter Eiche B I. Kl. 45.50, II. 40.68, III. 38.28, IV. 26.98, Rundholz 12.50, Birke III. 31.50, IV. 30.06, V. 29.40, Kiefer II. 27.89, III. 24.15, Scheite 12, Knüppel pro Stück: Eichen I. Kl. 4.30, II. 3.47, Esche II. 4.50, Birke I. 3.05, Kiefes II. 1.66, III. 1.00, Brennholz pro Meter. Eichenscheite 9.54, Rundholz 9, Halbscheite 4.31, Strauchholz 2, Birkenscheite 9.13, Rundholz 6.38, Strauchholz III. 1.21, Erlenscheite 8.02, Rundholz 5.95, Strauchholz III. 0.95. Ergebnisse des Holzverkaufs der staatl. Oberförsterei „Wanda“ pro Meter. Birke IV. Kl. 15.91, V. Kl. 13.63, Erlenscheite 10.04, Rundholz 8.50, Kiefer II. 22.02, III. 20.37, V. 18.19, Kieferscheite pro Stück I. 1.50, II. 1.21, III. 0.88, Brennholz pro Meter Birkenscheite 9.53, Rundholz 7.75, Halbscheite 3.05, Strauchholz IV. 1.15, Erlenscheite 8.83, Rundholz 7.60, Strauchholz III. 1.59, IV. 1.30, Espenscheite 6.67, Rundholz 5.25, Kieferscheite 9.18, Halbscheite 5.36, Strauchholz II. 3.76, III. 1.87, IV. 1.08. Ergebnisse des Holzverkaufs der staatl. Oberförsterei Obornik vom 18. 2. Birke durchschnittlich 12.92, Erl. 7, Kiefer 18.91, Kieferscheite pro Meter 5.43, Rundholz 4.52, Scheite 3.71, Strauchholz I. Kl. 2.53, III. Kl. 0.75.

Metalle. Neu-Beuthen, 6. März. Rohguß Friedenschütte Nr. I wird von der Vertretung in Warschau mit 180 zt pro t loko Station Neu-Beuthen notiert.

Berlin, 6. März. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 134 1/4.

Baumwolle. Bremen, 6. März. Amtliche Notierungen in amerik. Cts. für ein engl. Pfund. Erste Ziffer Verkauf, zweite Ziffer Einkauf. Amerik. Baumwolle loko 20.67, Mai 18.67-18.58, Juli 18.63-18.52, September 18.34-18.24, Oktober 18.12-18.07, Dezember 17.95-17.90, Januar 17.96-17.86. Tendenz ruhig, aber beständig.

Börsen.

Der Zloty am 6. März 1926, Danzig: Noten 67.54-67.71, Überw. 67.32-67.48, Berlin: Noten 54.22-54.78, Überw. 54.36 bis 54.64 und 54.26-54.54, Newyork: Überw. 13, London: Überw. 36 1/2, Zürich: Überw. 70, Riga: Überw. 74, Tschernowitz: Überw. 31, Bukarest: Überw. 31 1/2.

1 Gramm Feingold für den 7. und 8. März 1926 wurde auf 5.0711 zt festgesetzt. (1 Goldzloty gleich 1.4723 zt). (M. P. Nr. 53 vom 6. 3. 1926.)

Dollarparitäten am 8. März in Warschau 7.63 zt, Danzig 7.66 zt, Berlin 7.76 zt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. März 1926.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Weizenmehl, etc.) and prices. Includes sub-sections for 'Aktuelle Notierungen' and 'Tendenz: ruhig'.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

Table of stock market prices for various companies like C. Hartwig, Hartw. Kant., etc.

Warschauer Börse.

Table of stock market prices for various companies like Amsterdam, Berlin, London, etc.

Danziger Börse.

Table of stock market prices for various companies like London, Newyork, Berlin, etc.

Berliner Börse.

Table of stock market prices for various companies like London, Newyork, Rio de Janeiro, etc.

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Table of stock market prices for various companies like Harp. Bgb., Kattw. Bgb., etc.

Tendenz: fest.

Notizen. Ostdevisen. Berlin, 8. März, 2° nachm. Auszahlung Warschau 54.01-54.29, Große Polen 53.77-54.33, Kleine Polen 53.23-53.77.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 8. März, mittags 12° Uhr. (R.) Trotz der unklaren Nachrichten aus Genf eröffnet die Börse bei allerdings uneinheitlicher Kursbildung in doch überwiegend fester Haltung.

Die Bank Polski, Posn zahlte am 8. März, 12° Uhr vormittags für 1 Dollar 7.68-7.61 zt, 1 engl. Pfund 36.99 zt, 100 schweizer Franken 146.58 zt, 100 franz. Franken 27.45 zt, 100 deutsche Reichsmark 181.10 zt, 100 Danz. Gulden 146.78 zt.

Arbeitsmarkt

evangl. Beamter gesucht, der nach allgem. Anordnung selbst wirtschaften kann, desgleichen z. 1. Juli d. Js., Antritt kann aber auch fröh. erfolgen, gebildete Sekretärin mit polnischer Sprachkenntnis, die im Kassens- und Buchwesen firm ist und das Amtamt eines größeren Outes selbständig führen kann.

Suche zum 1. 4. 1926 für meinen kleinen Gutshaushalt junge, evangel. Stütze, die das Kochen, Einmachen und Federvieh übernimmt. Bewerbungen u. Gehaltsanpr. u. 632 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 1. April Wirtschaftlerin oder Köchin, erfahren im Kochen, Baden, Einweiden und Geflügelzucht. Meldungen und Zeugnisse an Frau E. Rischstein, Wielki Lubin, pow. Jarocin.

Suche von sofort oder 1. April d. Js. evgl. Wirtschaftlerin od. Wirtschaftsräulein, die selbständig kochen muß und Geflügelzucht übernimmt. Zeugnisse und Gehaltsanprüche zu senden unter 634 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht

Clewe od. Assistent Brenner. Antritt 1. April. Schriftl. Bewerbungen erbeten. Laschke, Góreezki, p. Borzeziecki.

LEHRERIN

mit Unterrichtserlaubnis für ein achtjähriges Mädchen gesucht. Laschke, Góreezki, p. Borzeziecki, pow. Koźmin.

Gesucht für sofort 1 älteres, tüchtiges das schon etwas kochen kann, für einfachen Gutshaushalt. Offerten unter A. 615 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht zum 1. April d. Js. für Landhaushalt tüchtige Stütze. Koch- und Nähtkenntnisse Bedingung. Bewerbungen erbeten an A. Ritterant Witostaw, p. Osieczna, Leszno.

Stellungsstelle

Buchhalter und Kassierer, 31 Jahre alt, Frau, kath., 5 J. Praxis, der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht vom 1. 4. 1926 oder später Stellung auf Gut oder Fabrik. Gehl. Off. unter E. v. W. 628 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsch-evangelische Schüler der landw. Winterschule Wiedzychód (Birnbäum) suchen vom 1. April oder später Aufnahme als landw. Cleven.

Polnische Sprachkenntnis. Gefällige Zuschriften an Landwirtschaftslehrer Lach, Wiedzychód.

Clevenstelle

in der er seine Lehrzeit beenden kann. Stübner, Wierzchosławice, pow. Inowrocław. Welche Anfall auf dem Lande oder in einer kleinen evangelischen Herrst auf Lebenszeit in Wohnung und Verpflegung gegen mäßige Entschädigung. Gefällige Angaben unter A. 635 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.